

ONLINE SEIN. SMART SEIN.

Damit Kinder und Jugendliche
auch in der digitalen Welt sicher sind



Unterrichtsmaterialien
für Mädchen und Jungen
ab der 5. Klasse


DUNKELZIFFER e.V.

In Kooperation mit  **AKJS**



#SMART #ONLINE #SICHER

INHALT

EINLEITUNG

BASISWISSEN

1. Mediennutzung Jugendlicher

- 1.1 Immer online
- 1.2 Kommunikation und Spaß

2. Kommunikationsformen

- 2.1 Postings: an die Pinnwand geschrieben
- 2.2 Chat: Live-Gespräche
- 2.3 Nachrichten: langsam ausgetauscht

3. Formen sexualisierter Kommunikation

- 3.1 Jugendliche sehen sexualisierte Bilder/Videos

4. Sexting

5. Cybermobbing/Mobbing

6. Sexueller Missbrauch/Cyber-Grooming

METHODEN

1. Ab durchs Netz
2. Medientopf
3. Internet-ABC
4. Das Foto auf dem Tisch
5. Erfinde eine digitale Persönlichkeit
6. Ich bin, was ich poste
7. Liebesbotschaft
8. Wer bist du im Netz?
9. Fiese Postings
10. Kurz mal veröffentlicht
11. Sieh mich an!
12. Film: Let's fight it together

ELTERNBRIEF

LINKLISTE

Für Pädagogen und Eltern
Für Kinder und Jugendliche
Hilfe- und Meldeseiten

RECHTE & GESETZE

GLOSSAR



#DIGITALNATIVES
#WISSEN #DURCHBLICK

EINLEITUNG

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist heute von digitalen Medien begleitet. Sie machen früh eigene Erfahrungen und probieren aus, was gerade aktuell ist. Kinder und Jugendliche sollten aber auch über die Risiken der Medienutzung informiert werden. Cybermobbing, Sexting und sexuelle Übergriffe im Internet sind Themen, zu denen wir als Fachberatungsstelle in den letzten Jahren zunehmend befragt werden. Kinder und Jugendliche benötigen erzieherische Begleitung, um einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien entwickeln zu können.

Nicht selten machen Erwachsene die Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche mehr über Medien wissen und diese auch besser bedienen können. Durch die Unterschiedlichkeit in der Wissens- und Nutzungswelt sprechen die Generationen in diesem Bereich eine unterschiedliche Sprache. Der Reiz digitaler Medien erhöht sich durch den Wissensvorsprung gegenüber Eltern und anderen Erwachsenen. Oft scheint den Heranwachsenden jedoch ein Gefühl dafür zu fehlen, welche sozialen Folgen ihr Medienhandeln haben kann. Für Erwachsene ist das Wissen über digitale Medien sowie deren Chancen und Risiken wichtig, da sie für den Schutz der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen verantwortlich sind. Präventive Arbeit mit diesem Unterrichtsmaterial kann in vielen Fällen oben genannten Problemen vorbeugen.

Ziel von „**Online sein. Smart sein.**“ ist es deshalb, den Einstieg in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Erwerb digitaler Medienkompetenz zu unterstützen.

Unser Material soll Pädagogen die notwendigen Informationen über das Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen geben und vermitteln, welche Faszination digitale Medien auf die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen haben. Für die bessere Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

Ziel ist es zu erläutern, welche problematischen Phänomene entstehen und wie Kindern und Jugendlichen die Risiken vermittelt werden können. Gleichzeitig sollen sie am Leben der Peergroup teilnehmen können und Spaß am Internet haben.

In den violettfarbenen Kästen finden Sie **Hinweise zur pädagogischen Umsetzung** dieser Themen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

In den gelben Abschnitten **führen die Jugendlichen Selim, Paul, Lisa und Jelena durch das Unterrichtsmaterial**. Sie zeigen eine souveräne und – meist – verantwortungsvolle Medienutzung, die Ziel unserer Methoden ist:

DIE MEDIEN-CLIQUE

Lisa und Jelena sind gute Freundinnen. Jelena ist mit Paul zusammen. Paul ist zudem gut mit Selim befreundet. Nach dem Abschluss der

10. Klasse im vergangenen Schuljahr hat Selim eine Ausbildung begonnen, die anderen drei sind in die Oberstufe der örtlichen Schule gewechselt. Lisa hat außerdem noch einen guten Draht zu ihrer 13-jährigen Cousine Sarah.



Praktische Übungen finden Sie im **Methodenteil**. Genauso wie beim Thema „Medien“ viele Phänomene ineinander übergehen, überschneiden sich die Methoden teils bezüglich der hier bearbeiteten Bereiche. Mit den Methoden möchten wir Ihnen Möglichkeiten bieten, sich gemeinsam mit den Jugendlichen zu den Medienphänomenen auseinanderzusetzen.

Für manche Probleme der Kinder und Jugendlichen sind die Herangehensweisen für Eltern und Pädagogen ähnlich, z. B. bei der Arbeit zu der Frage: „Habe ich Vertrauenspersonen, an die ich mich im Problemfall wenden kann?“ Dieses können Vertrauenslehrkräfte, Verwandte, ältere Freunde o.Ä. sein. In diesen Fällen wird in der Mappe der Begriff „Erziehende“ gebraucht. In manchen Bereichen ist für Eltern und Pädagogen ein unterschiedliches Herangehen

notwendig, z. B. wenn für das Thema Mobbing mit der gesamten Gruppe zur Gruppendynamik gearbeitet werden soll, ist dies in der Regel für Eltern nicht zu leisten.

Im **Elternteil** finden Sie einen Brief, welchen Sie vervielfältigen und an die Eltern weitergeben können.

Gab es in einer Schulklasse bereits Vorfälle wie Mobbing oder Sexting, empfehlen wir vor dem Einsatz von Präventionsmethoden den Kontakt zu einer Fachberatungsstelle, um abzuwägen, ob zunächst Interventionsmethoden zum Einsatz kommen sollten. Schulen finden Unterstützung hierzu bei den Landesinstituten für Lehrerbildung und den Fachstellen für Gewaltprävention.



Den Elternbrief sowie die Arbeitsblätter aus dem Methodenteil finden Sie auch – stetig aktualisiert – zum Downloaden auf unserer Website: www.dunkelziffer.de



DUNKELZIFFER e.V.

Dunkelziffer e.V. engagiert sich seit 1993 gegen Kindesmissbrauch und Kinderpornografie, hilft schnell und unbürokratisch und bietet folgende Projekte an:

Beratung und Krisenintervention (telefonisch, per E-Mail und im Großraum Hamburg persönlich), Prävention an Schulen und Kindertagesstätten, anwaltliche Erstberatung vor Erstattung einer Anzeige für betroffene Kinder und deren Begleitpersonen, Seminare für Kriminalbeamte, Staatsanwälte und Richter auf der Suche nach Kinderpornografie im Internet ebenso wie fachliche Fortbildung für Erwachsene, die mit

Kindern und Jugendlichen arbeiten. Im Großraum Hamburg betreut Dunkelziffer viele Kinder in der klassischen Kinder- und Musiktherapie und bietet eine spezielle Anlaufstelle für Jungen bis 17 Jahren mit einem männlichen Berater an.

Dunkelziffer steht kompromisslos auf der Seite der Opfer, setzt sich für eine Verbesserung des Opferschutzes ein und kämpft mit einer starken Öffentlichkeitsarbeit für die Enttabuisierung des Themas.

Seit der Gründung nimmt der Verein keine öffentlichen Mittel in Anspruch und finanziert seine Projekte ausschließlich durch Spenden und gelegentlichen Bußgeldzuweisungen.

Ausführliche Informationen unter www.dunkelziffer.de



Die Aktion Kinder- und Jugendschutz Landesarbeitsstelle Schleswig-Holstein e.V. (AKJS) versteht sich als Fachstelle für Prävention und ist ein freier Träger der Jugendhilfe. Im Verein sind Verbände und Vereine Mitglieder, die den präventiven Kinder- und Jugendschutz unterstützen.

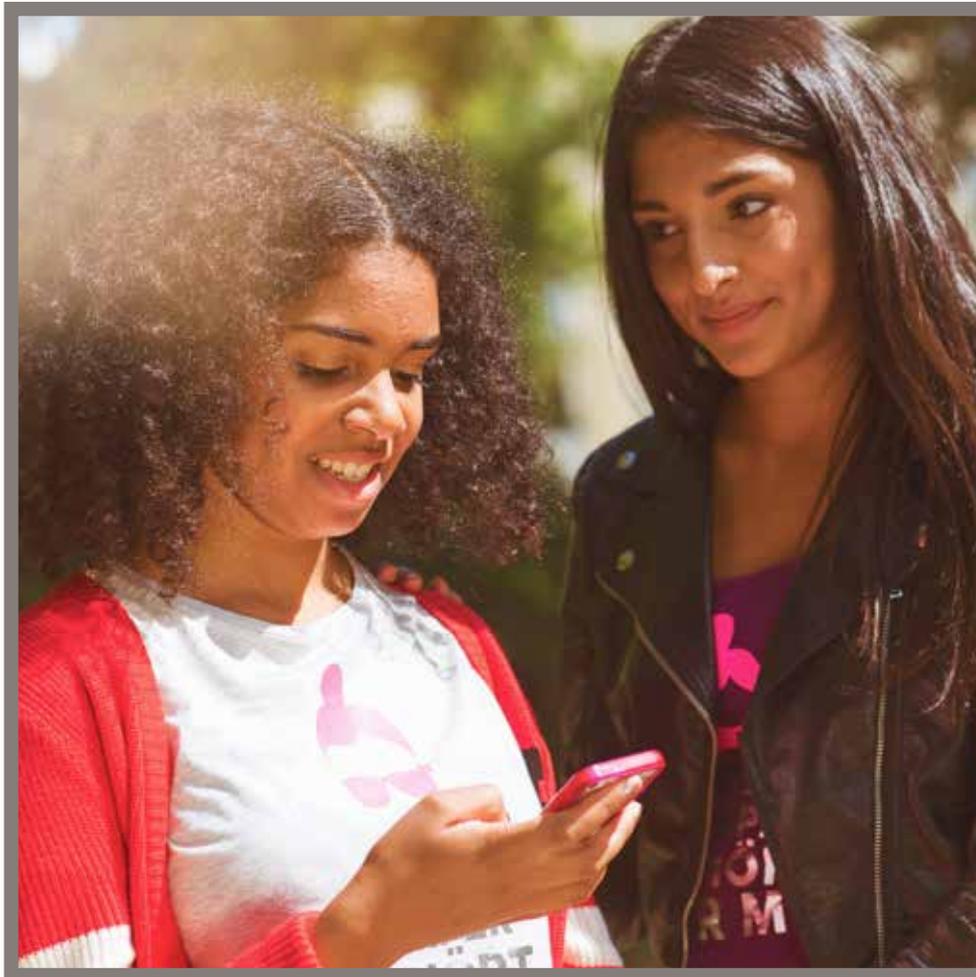
Unser pädagogisches Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, mit Gefahren, Risiken und Konflikten selbstbewusst und sozial verantwortlich umzugehen. Unser politisches Anliegen ist es, die dafür notwendigen Bedingungen zu erkennen und zu schaffen.

Anhand von aktuellen Themen entwickeln wir Konzepte und Methoden für die pädagogische Arbeit, die wir in Fortbildungen, Veröffentlichungen, Projekten und auf Fachtagungen vermitteln.

Unsere Zielgruppe sind alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben. Dazu arbeiten wir praxisbezogen und vernetzt, indem wir verschiedene Berufsgruppen zusammenbringen.

Unsere Schwerpunktthemen sind Gewaltprävention, Autoaggression und Suizid, Mobbing, Rechtsextremismusprävention, mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, Demokratiepädagogik, Mediation-Schulmediation, Umgang mit Konflikten und Medienpädagogik.

Weitere Informationen: www.akjs-sh.de



#FREUNDE #SMS #CHAT
#APP #POSTING #SURFEN

BASISWISSEN

BASISWISSEN

1. Mediennutzung Jugendlicher

- 1.1 Immer online
- 1.2 Kommunikation und Spaß

2. Kommunikationsformen

- 2.1 Postings: an die Pinnwand geschrieben
- 2.2 Chat: Live-Gespräche
- 2.3 Nachrichten: langsam ausgetauscht

3. Formen sexualisierter Kommunikation

- 3.1 Jugendliche sehen sexualisierte Bilder/Videos

4. Sexting

5. Cybermobbing/Mobbing

6. Sexueller Missbrauch/Cyber-Grooming

1. Mediennutzung Jugendlicher

1.1 Immer online

Die Kinder und Jugendlichen im 21. Jahrhundert sind mit den digitalen Medien aufgewachsen. Sie kennen kein Leben ohne Computer, Smartphone und Internet. Bereits heute besitzen viele Jugendliche ein solches Gerät, einen Laptop oder ein Tablet. Bei der wachsenden Verbreitung ist zu erwarten, dass bald nahezu jeder Jugendliche ein „mobiles Endgerät“ besitzt.¹

Kinder und Jugendliche wollen dabei nicht nur einzelne Funktionen wie Telefonieren oder SMS nutzen. Sie verwenden unterschiedlichste Dienste wie Apps, Spiele, MP3-Player, Kamera oder das Internet permanent und sind gewohnt, dies in einem Gerät gleichzeitig nutzen zu können. Kommunikation und Unterhaltung (Musik hören, Filme und Bilder angucken, Spiele spielen usw.) bleiben die vorrangigen Interessen der Jugendlichen. Die Attraktivität von Smartphones und anderen tragbaren Endgeräten liegt also nicht nur in den Apps, sondern auch darin, für diverse soziale Funktionen gleichzeitig nutzbar zu sein. Kinder und Jugendliche können im Netz nach Informationen über Bands, Vereine o.Ä. suchen, mit dem

Smartphone Fotos machen, diese sofort bearbeiten, telefonieren und gleichzeitig über soziale Netzwerke permanent im Kontakt mit ihren Freunden bleiben. Erreichbarkeit über Handy, Facebook oder WhatsApp wird inzwischen sogar teilweise erwartet: z. B. von Vereinen, von Freundinnen und Freunden meist noch mehr, manchmal sogar von Eltern.²

Die Vielfältigkeit von Anwendungen zur Unterhaltung und Kommunikation erleben viele Erwachsene als eine Auflösung bislang bekannter Kommunikationswege. Die Menge der Kommunikation in der gleichen Zeit erhöht sich. Gleichzeitige Unterhaltungen oder Korrespondenzen in Form von Chats, Messengern, Austausch von Fotos mit mehreren Gesprächspartnern sind für Kinder und Jugendliche nicht ungewöhnlich.

Mehr und mehr Dienste und Angebote werden vor allem – meist als Apps – für mobile Endgeräte programmiert und stehen nicht mehr als Programme für PCs zur Verfügung. Die Zugriffsmöglichkeiten für Erziehende können dadurch weiter eingeschränkt werden, da nicht mehr offensichtlich ist, welche Anwendungen von den Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Dies macht eine Beziehung zwischen Eltern und Kindern wichtig, die einen Austausch darüber ermöglicht.

DIE MEDIEN-CLIQUE

Lisa, Jelena, Paul und Selim besitzen alle ein Smartphone. Sie nutzen wie alle Jugendlichen heute die aktuellen Angebote von Kommunikationsmedien. Sie haben z. B. ein Profil in einem sozialen Netzwerk und eine App dieses Netzwerkes (z. B. Facebook) auf dem Handy. Selim hat sich nach Beginn der Ausbildung eine App für den Nahverkehr installiert. Auf den langen Fahrten vertreibt er sich gern die Zeit mit verschiedenen Spielen. Lisa fotografiert gern. Sie hat dafür zwei Apps, mit denen sie die Bilder gleich bearbeiten kann und veröffentlicht diese

anschließend gern auf ihrem Instagram-Profil³. Jelena und Paul haben eine App, in der sie Bewertungen von Kneipen und Cafés durch Freunde nachsehen können. So finden sie in der nahegelegenen Großstadt immer wieder gute Locations. Lisas Cousine Sarah nutzt am liebsten WhatsApp und die Kamera ihres Handys. Nebenbei probiert sie aber auch immer wieder neue Apps aus, auf die sie von Mitschülerinnen oder durch andere Medien aufmerksam gemacht wird. So hat sie schon die App der Bravo, von Germany's Next Topmodel und andere ausprobiert.



¹ 2012 besaßen 47 %, 2013 schon 88 % der Jugendlichen ein Smartphone (mpfs.de → JIM 2014)

² Die App „Ignore no more“ sperrt das Handy nach mehreren unbeantworteten Anrufen durch die Eltern, bis diese zurückgerufen wurden

³ Instagram ist ein soziales Netzwerk, mit dem Nutzer Bilder erstellen und verbreiten können, die dazugehörige App bietet verschiedene Filter für die Bildbearbeitung.



MEDIENNUTZUNG JUGENDLICHER

Für Erziehende bedeutet die Verlagerung auf mobile Endgeräte, dass die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen nicht mehr so leicht einsehbar ist, wie dies noch am heimischen PC möglich war. In kritischen Mediensituationen ist es für Kinder jedoch wichtig, Ansprechpartner zu haben: Wer hilft mir, wenn ich schreckliche Filme gesehen habe – und schimpft mich nicht noch dafür aus? Wie gehe ich damit um, wenn ich angemacht werde? Wie kann ich Missverständnisse klären, die in Textnachrichten entstanden sind? An wen kann ich mich wenden, wenn ich nicht weiterweiß?

In der Regel verfügen Kinder und Jugendliche bereits über erprobte Lösungsstrategien für ähnliche, nicht durch Medien geprägte Situationen.

Sie als Pädagogen können dazu als Einstieg einen Austausch über die Mediennutzung und Vorlieben in Ihren Gruppen anregen: mit Fragen zur technischen Ausstattung, zu Vorlieben der Schüler bei der Internetnutzung und mit wem sie digitale Medien nutzen. Im zweiten Schritt können Sie Gespräche unter den Schülern anregen, in denen kritische Situationen

› **Methodenteil:** 1 „Ab durchs Netz“, 2 „Medientopf“, 3 „Internet-ABC“, 4 „Das Foto auf dem Tisch“

zur Sprache kommen und Lösungswege für diese Probleme ausgetauscht werden können.

Solche offenen Methoden ermöglichen, dass Pädagogen von alters- und gruppenspezifischen Besonderheiten der digitalen Mediennutzung erfahren, die sonst verborgen bleiben.

Ebenso geben solche offenen Methoden Ihnen die Gelegenheit, in Ihren Gruppen moderierend einzugreifen, wenn Sie feststellen, dass es einen Gruppendruck bezüglich der Mediennutzung oder des Medienbesitzes gibt.

Wenn Ihre Gruppe es Ihnen erlaubt, nehmen Sie Arbeitsergebnisse aus den Methoden anonymisiert in Elternabende mit. So können die Eltern erfahren, wie Medien von den Schülern genutzt werden und zu welchen Arbeitsergebnissen die Klasse gekommen ist. Die Eltern erhalten dadurch Gesprächsanlässe für zu Hause, um die Themen mit den eigenen Kindern zu bearbeiten (siehe auch „Elternbrief“). Eltern können individuelle Handlungsmöglichkeiten mit den Kindern besprechen, während Sie als Pädagogen das Verhalten in der Gruppe besprechen und hilfreichen Austausch untereinander fördern können.

1.2 Kommunikation und Spaß

Kinder und Jugendliche nutzen digitale Medien vor allem zur Kommunikation und Unterhaltung (z. B. Musik, Videos, Spiele). Die Kommunikation dient dabei nicht nur dem Informationsaustausch.⁴

Hier werden klassische Entwicklungsaufgaben des Jugendalters bearbeitet: Stabilisierung von persönlichen Beziehungen und Netzwerken, Arbeit an Bindungen, Identitätsfindung und damit verbunden auch die Suche nach Rückmeldung zur eigenen Persönlichkeit. Wie in jeder Generation experimentieren Jugendliche mit möglichen Identitäten. Sie erleben sich dabei sowohl

machtvoll als auch scheiternd – beides oft in unspektakulärem Ausmaß, quasi „nebenbei“. Aspekte von Identitäten können Übergangsweise angenommen und abgelegt werden oder sie festigen sich über die Zeit des Heranwachsens. Dies geschieht nicht allein durch den Kontakt zu gleichaltrigen Freunden oder Bekannten. Durch die Besonderheiten der digitalen Welt erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, anonym und unter Nutzung unterschiedlicher Identitäten auch mit Älteren oder Erwachsenen in Kontakt zu treten. Der Reiz digitaler Medien erhöht sich durch den Wissensvorsprung gegenüber Eltern und anderen Erwachsenen.

⁴ Nach den Ergebnissen der JIM Studie 2014 nutzen Jugendliche das Internet zu 44 % zur Kommunikation, zu 25 % zur Unterhaltung, zu 18 % für Spiele und zu 13 %, um sich zu informieren.



ON-LINE: ICH BIN, WAS ICH POSTE

Selim ist froh, dass alle ein Smartphone haben, so kann er mit seinen Freunden verbunden bleiben. Wenn Paul in der ersten großen Pause erfährt, dass seine letzten Stunden ausfallen, schickt er Selim eine Nachricht und die beiden treffen sich in der Stadt. Wenn Selim am Wochenende zu Besuch bei Verwandten ist, freut er sich über Meldungen, Nachrichten, Posts und auch über Anrufe von Freunden.

Lisa verfolgt im sozialen Netzwerk ihre Lieblingsband. Sie weiß, wann ein neues Album

erscheint und erfährt die Tourdaten. Auf dem Profil der Band hat sie sich in Postings schon öfter kurz über die neuesten Entwicklungen ausgetauscht. Dabei kommt es vor, dass sie die anderen Fans, die dann mit ihr chatten, gar nicht kennt. Sie folgt auch noch anderen Bands und so lässt sich ihre Vorliebe für Heavy Metal gut auf ihrem Profil ablesen. Manchmal kommt sie dadurch in Kontakt mit anderen, die Metal auch cool finden. Wieder andere sehen dadurch, dass Lisa nicht „auf ihrer Wellenlänge“ ist.

Die beiden Jugendlichen nutzen die Medienangebote für sich selbst sehr sinnvoll. Die Übergänge zu problematischen

Verhaltensweisen, wie sie in den folgenden Kapiteln beschrieben werden, sind dabei fließend und nicht immer vorauszusehen.

MEDIENNUTZUNG JUGENDLICHER

Viele Jugendliche lernen die technische Handhabung der Medien sehr schnell, die emotionalen und sozialen Konsequenzen der Nutzung jedoch erst durch Erfahrung. Ziel pädagogischer Arbeit rund um Medien ist es, den Kindern und Jugendlichen einen Umgang mit den medialen Möglichkeiten zu vermitteln, der für sie selbst und andere verantwortungsbewusst ist.

Auch wenn die technische Bedienung nicht geläufig ist, können Lehrkräfte und Eltern mit ihrer Lebenserfahrung zu möglichen emotionalen oder sozialen Folgen (z. B. einer Chatunterhaltung) ihrer Kinder Stellung beziehen: Warum ist eine Freundin beleidigt? Warum ist jemand enttäuscht? Wie kann ein Bild oder ein Satz vielleicht anders

verstanden werden als gedacht?

So können mit den Kindern und Jugendlichen auch Lösungsstrategien für Konflikte erarbeitet werden, die in digitalen Medien entstanden sind. Erwachsene können dies auch mit Erfahrungen misslungener Kommunikation vergleichen, die ohne Medien entstanden sind, und diese in den Austausch einbringen. Dabei entwickelte Lösungsstrategien für daraus folgende Probleme können oft übertragen werden und helfen den Kindern und Jugendlichen.

Im Klassenverband können die Kinder und Jugendlichen so zum einen erfahren, welches Kommunikationsverhalten von ihren Mitschülern als angemessen oder unangemessen empfunden wird. Zum anderen können sie Wege für einen konstruktiven Umgang miteinander – auch in den Medien – finden.

› **Methodenteil:** 5 „Erfinde eine digitale Persönlichkeit“, 6 „Ich bin, was ich poste“, 7 „Liebesbotschaft“, 8 „Wer bist du im Netz?“



2. Kommunikationsformen

2.1 Postings: an die Pinnwand geschrieben

Bei einem Posting wird ein Bild oder Text veröffentlicht. Dies geschieht an einer Stelle, die für andere einsehbar ist. Die häufigste Form ist, etwas auf dem eigenen Profil zu schreiben oder z. B. als Foto abzulegen. In den sozialen Netzwerken findet sich in der Regel ein öffentlicher Bereich, der vom Nutzer selbst, von Freunden und teilweise auch von fremden Personen einsehbar ist. Ein Posting ist meist als Gesprächsangebot

gedacht, auf das eine Reaktion erwünscht, aber nicht unbedingt erwartet wird. Kinder und Jugendliche erfüllen sich durch die Reaktion von Freunden, Bekannten und sogar Fremden das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit. Sie erfahren dadurch Rückmeldung zur eigenen Persönlichkeit und arbeiten damit zugleich an ihrer Identität.

Wer „Postings“ lesen darf, kann über sogenannte „Privatsphäre-Einstellungen“ kontrolliert werden. Dort kann die Einsehbarkeit und die Möglichkeit für Postings durch andere auf dem eigenen Profil erweitert oder eingeschränkt werden. So lässt sich bestimmen, ob nur Freunde oder alle Nutzer des entsprechenden Netzwerkes etwas lesen oder schreiben können.



DAS STADIONFOTO

Lisa, Jelena, Paul und Selim haben gemeinsam ein Fußballspiel im Stadion besucht. Lisa hat die Atmosphäre besonders gut gefallen. Sie hat das Bedürfnis, ihren Freunden von dem Erlebnis zu berichten. Deshalb postet sie ein Handyfoto mit entsprechendem Kommentar

aus dem Stadion auf ihrem Profil. So können alle, die mit ihr verbunden sind, das Erlebnis teilen. Als Lisa das nächste Mal auf ihr Profil sieht, haben fünf Freunde das Foto „geliked“ oder selbst Kommentare hinterlassen. Weitere Freunde, die sich untereinander gar nicht kennen, schließen sich dem Austausch an. Am Ende unterhalten sich alle über den Stadionbesuch und tauschen ihre Erfahrungen aus.

Lisas Foto ist grundsätzlich unproblematisch, wie viele solcher Foto-Postings von Jugendlichen. Auch die Text-Postings in den Kommentaren sind unproblematisch und werden als gemeinschaftsbildend erlebt: Es findet ein gemeinsamer Austausch über ein persönlich als positiv bewertetes Erlebnis statt.

Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Deutung von Veröffentlichungen wie Postings oder

Bildern nie vollständig berechenbar ist. Ob die beabsichtigte Botschaft von den anderen auch so verstanden oder gesehen wird, ist kaum vorherzusagen. Da den allermeisten Postings keine negativen Konsequenzen folgen, entsteht bei den Kindern und Jugendlichen oft das Gefühl, die Wirkung der Veröffentlichungen abschätzen zu können. So kommt es ungewollt und unerwartet zu problematischen Situationen.



FIESE POSTINGS

Sarah hatte auf ihrem Profil ungefragt ein Bild ihrer Freundin Mona gepostet. Mona war darüber sehr verärgert, und es entbrannte ein heftiger Streit. Sarah sah in der Veröffentlichung des Fotos kein Problem und war daher über die Reaktion ihrer Freundin überrascht. Sarahs Mutter bat Lisa, ihrer Tochter bei den Einstellungen des Netzwerkes zu helfen, so dass es

nicht wieder zu Ärger komme. Lisa half bei den Einstellungen und machte auch deutlich, dass sich nicht alle Probleme so vermeiden ließen. Sarah müsse darauf achten, was sie veröffentlichte. Für die Privatsphäre-Einstellungen auf ihrem Profil sei sie selbst verantwortlich. Nach einer Entschuldigung von Sarah bei Mona konnte der Streit beendet werden.

Eine Nachricht zu veröffentlichen, ist technisch mittlerweile problemlos und vor allem schnell zu bewältigen. In den meisten Fällen folgen keine negativen Konsequenzen, wie z. B. bei Lisas Stadionfoto. Die Handlungen werden

nahezu automatisiert und unüberlegt ausgeführt, woraus in manchen Fällen dann doch Probleme wie bei Sarah entstehen.



KOMMUNIKATIONSFORMEN

Für die pädagogische Arbeit ist dabei wichtig, mit Kindern und Jugendlichen am Bewusstsein für problematische Postings zu arbeiten. Zu diskutieren ist: Wie ist der Sprachgebrauch im Umgang miteinander? Kann meine Äußerung jemandem schaden? Wem gegenüber gebe ich vielleicht zu viel von mir preis? Wem gehören die Inhalte, die ich poste?

In der pädagogischen Arbeit kann dieses auch in Vergleichen mit Offline-Kommunikationsformen geschehen.

Mit zunehmendem Alter sollten Kinder und Jugendliche auch auf die rechtlichen Folgen der Kommunikation hingewiesen werden. Neben Beleidigung und übler Nachrede als Straftatbestände unterliegen z. B. Veröffentlichungen von Bildern dem Kunsturhebergesetz.⁵

Für pädagogische Ansätze ist dabei wichtig, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen, die bei der Veröffentlichung von Postings eine Rolle spielen. Eine reine Vermittlung von Verboten stellt keine Lösung für Kinder und Jugendliche dar. Die hinter den Handlungen liegenden Bedürfnisse der Schüler blieben ungesehen und der Sinn der Verbote für die Schüler nicht nachvollziehbar. Bei den Methoden in diesem Material wird deshalb berücksichtigt, dass durch Gleichaltrige erarbeitete Normen und Lösungsansätze eher Akzeptanz finden – auch wenn sie in Verboten münden.

Beim Austausch der Schüler zur Auflösung schwieriger Situationen finden Gleichaltrige oft konstruktive, kreative und dem Jugendalter angemessene Lösungsideen. Diese Entwicklung können Sie als Pädagoge langfristig mit der Wiederholung solcher Gespräche zu verschiedenen Anlässen unterstützen.

› **Methodenteil:** 9 „Fiese Postings“, 10 „Kurz mal veröffentlichen“

2.2 Chat: Live-Gespräche

Chatten ist die Kommunikation mit einer oder mehreren Personen in Echtzeit im Internet. Die ursprüngliche Form des Chats ist der reine Text-Chat, bei dem nur das geschriebene Wort ausgetauscht wird. Inzwischen gibt es auch sogenannte Audio- bzw. Video-Chats. Der Kommunikationsstil beim Chatten ist eher mit der gesprochenen Sprache zu vergleichen. Er ist durchsetzt von abgebrochenen Sätzen und vielen spezifischen Kennzeichen, die einem ständigen Wandel unterliegen und für einen Außenstehenden oft unverständlich bleiben.⁶

Alle Jugendgenerationen und ihre Subkulturen prägen einen eigenen Wortschatz. Außenstehenden erschwert das oft eine Beteiligung an Unterhaltungen. Die Sexualisierung der Sprache ist dabei ein Stilmittel, das eine Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe widerspiegelt. Die Bedeutung des Themas Sex hängt mit der besonderen Aufmerksamkeit für die eigenen körperlichen Veränderungen und dem bewussten Erkunden der eigenen Sexualität in der Pubertät zusammen. Außerdem dient eine entsprechende Wortwahl auch zur Abgrenzung und Provokation gegenüber Erwachsenen. Zum Chatten werden ein sogenannter Nickname (der eigene Name oder ein ausgedachter, fürs Netz

⁵ Aktuelle Informationen zu internetrelevanten Strafvorschriften finden Sie z. B. bei klicksafe.de – unter dem Reiter „Themen“ finden Sie das Kapitel „Rechtsfragen im Netz“.

⁶ Die Abkürzung YOLO (You only live once) als Rechtfertigung für unüberlegtes riskantes Verhalten wurde 2012 als Jugendwort des Jahres nominiert. Siehe auch: Wikipedia-Eintrag: „Liste von Abkürzungen (Netzjargon)“

erfundener), eine Mail-Adresse und ein Passwort für die Anmeldung benötigt. Die einzelnen Beiträge sind für alle Anwesenden sichtbar. Darüber hinaus gibt es „moderierte“ Chats, bei denen Moderatoren anwesend sind, von denen unerwünschte Einträge gelöscht und Personen gesperrt werden können (siehe „Linkliste“). In vielen Chats gibt es neben dem öffentlichen Chatroom auch Möglichkeiten, sich mit einzelnen Beteiligten alleine zu unterhalten. Dies geschieht dann in einem separaten Chatroom. Solche Unterhaltungen können von keinem anderen Nutzer – und keinem Moderator – mitgelesen werden.

Die Möglichkeit zum Chatten bieten auch Messenger-Apps, soziale Netzwerke und Chatrooms. Bei Messengern muss der Chatname oder die Telefonnummer des Chatpartners bekannt sein, um diesen ansprechen zu können. In sozialen Netzwerken ist Chatten mit „befreundeten“ Nutzern möglich. Auch hier ist das Chatten per Webcam oder Stimme möglich. Bilder und Filme können getauscht werden.

Nach dem Kennenlernen in Chaträumen werden die Kontakte auch über andere Kommunikationswege weitergeführt, z. B. per E-Mail oder Messenger-Nachrichten.

In Chats wie z. B. bei WhatsApp oder Skype wird schnell eine vermeintliche Sicherheit bezüglich des Chatpartners vermittelt. Allerdings kann diese scheinbare Sicherheit zu Problemen führen, wenn das Telefon nicht durch den eigentlichen Besitzer bedient wird oder beim Video-Chat noch andere Personen im Raum sind, die durch die Webcam nicht erfasst werden. Problematisch sind daher Gesprächspartner, die nicht vertrauenswürdig sind. Dies können Gleichaltrige sein, die entgegengebrachtes Vertrauen missbrauchen; dies können auch Erwachsene sein, die versuchen, sich Vertrauen zu erschleichen, um Kinder und Jugendliche auszunutzen (s. a. Kapitel „Sexueller Missbrauch“).



KOMMUNIKATIONSFORMEN

Es ist anzunehmen, dass der Chat in Zukunft auch im Berufsleben häufiger genutzt wird, so dass Kindern und Jugendlichen diese Kommunikationsform zunehmend begegnen wird.

Im Internet sollten Kinder und Jugendliche einschätzen lernen, wie vertrauenswürdig die Kommunikationsplattform und die Kommunikationspartner sind: Wen kenne ich wie gut, und was vertraue ich ihm/ihr an? Was gibt bereits mein Nickname über mich preis? Kenne ich die Person, die sich hinter einem Nickname versteckt? Ist Anonymität gerade hilfreich? Sicherheit erhalten Kinder und Jugendliche in Gesprächen, die Sie als Pädagogen in Schul-

klassen anregen können. Ebenso wichtig ist der Austausch mit Erwachsenen.

Kinder und Jugendliche brauchen auch ein Verständnis, in welchen Situationen sexualisierte Wörter und Ausdrucksformen angemessen sind. Erwachsene, Jugendliche und Kinder haben ein Recht, bestimmte Wörter oder Ausdrucksformen als unangenehm und grenzüberschreitend wahrzunehmen und das auch mitzuteilen. Hierzu eignet sich ein Austausch in Kleingruppen oder geschlechtergetrennten Gruppen.

Wenn Sie im pädagogischen Prozess die Möglichkeit sehen, regen Sie Eltern an, diesen Austausch zu Hause fortzusetzen (s. Elternbrief).

› **Methodenteil:** 5 „Erfinde eine digitale Persönlichkeit“

2.3 Nachrichten: langsam ausgetauscht

Im Gegensatz zum Chat ist es auch möglich, nicht live, sondern zeitversetzt zu kommunizieren. Hierbei ist es üblich, dass der Gesprächspartner nicht unmittelbar antwortet, sondern zeitverzögert. Zum Beispiel: bei einer E-Mail, der auf 160 Zeichen beschränkten SMS oder aktuell WhatsApp-Nachrichten (Messenger = da hier nicht unmittelbar geantwortet werden muss). Im Gegensatz zum Posting oder dem Chatroom ist hierbei vor dem Senden der Nachricht der Empfängerkreis selbstständig festgelegt worden. Hierzu werden z. B. die Telefonnummern aus den Kontakten im Handy herangezogen. Mittlerweile können auch Bilder,

Dokumente und Videos verschickt werden. Während Audios und Videos abgespielt werden müssen, werden Bilder inzwischen oft direkt beim Öffnen der Nachricht angezeigt. Es ist dementsprechend für den Empfänger nicht möglich, selbst zu steuern, ob er das Bild ansehen möchte oder nicht. Bei Videos und Audios hingegen ist es möglich zu entscheiden, ob man sie anhören bzw. sehen möchte.

Darüber hinaus geben manche Apps Auskunft darüber, ob das Zugestellte vom Empfänger angesehen wurde. Daher müssen auch gruppendynamische Prozesse in der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen thematisiert werden.

KONTAKT HALTEN

Selim ist ziemlich genervt, dass seine Eltern nicht auf WhatsApp umsteigen wollen. So muss er zu Berufsschulzeiten extra noch sein Mailprogramm bedienen, um sich mit ihnen auszutauschen. Lisa macht dies für ihre Oma, die

drei Stunden weit weg wohnt, gern. Jelenas Schwester ist als Au-pair im Ausland. Wenn sie nicht chatten können, schreiben sie zeitversetzt Nachrichten als Mail oder bei WhatsApp. Am liebsten telefonieren sie aber, was sie nur leider zeitlich nicht gut einrichten können.



Beim Austausch über Messenger herrscht meist eine höhere Sicherheit über die Identität des Gesprächspartners, da die Kontaktdaten in Form von Telefonnummern oder E-Mail-Adressen bekannt sein müssen. Diese werden über das Adressbuch des Nutzers gefunden. Die App "WhatsApp" beispielsweise macht dies automatisch, indem sie nach Installation das Adressbuch des Handys durchsucht und anzeigt, welcher der Kontakte ebenfalls "WhatsApp" installiert hat.

Jugendliche tauschen ihre Kontaktdaten meistens mit Menschen aus, denen sie persönlich begegnet sind. Manche Messenger-Programme bieten die Möglichkeit „Zufällige Gesprächspartner“ zu kontaktieren, die per Zufallsgenerator aus den Nutzern des gleichen Messenger-Programmes gewählt werden. Eine weitere Variante ist die Kontaktknüpfung zu „Freunden von Freunden“.

KOMMUNIKATIONSFORMEN

Problematisches Verhalten in dieser Kommunikationsform lässt sich im Wesentlichen wie im Kapitel Chat bearbeiten. Auch hier ist die

Schwelle, unangemessene Sprache zu verwenden, niedrig. Dieses wird dadurch gefördert, dass der Kommunikationspartner nicht anwesend ist und die Absender die emotionalen Folgen der Nachricht nicht miterleben.



3. Formen sexualisierter Kommunikation

3.1 Jugendliche sehen sexualisierte Bilder/Videos...

Das gegenseitige Zusenden und Vorzeigen von Videos ist unter Jugendlichen weit verbreitet.

Oft sind das harmlose Videos, z. B. Musikvideos oder semiprofessionelle Clips auf YouTube. In großen Mengen werden dabei Filme versandt, die lustig und nicht überfordernd sind. Es werden aber auch altersunangemessene Videos verschickt, die verstörende Folgen haben können.



OUR-PORN

Jelena und Paul kennen sich und ihre Intimität inzwischen sehr gut. Sie sind neugierig, welche Ausdrucksarten der Sexualität es noch gibt und schauen sich im Internet verschiedene Pornos an. Sie gehen auch mit Pauls Handy

online, kopieren einen Link von Youporn und schicken diesen per WhatsApp weiter an Selim. Der schwankt beim Anschauen zwischen Faszination und Ekel und löscht das Video sofort von seinem Handy. Ein paar Tage später redet er mit Paul darüber.

Paul und Jelena sind damit nicht unbedingt ein typisches Paar, doch haben bis zum 18. Lebensjahr ca. 90% der Jungen und 70% der Mädchen Pornos gesehen, 9% beider Geschlechter geben an, dies mit dem Partner getan zu haben. Die Formen des Zeigens und Ansehens reichen von gezielter gemeinsamer Suche – wie bei Paul und Jelena – bis hin zum unangekündigten Zusenden, wie zwischen Paul und Selim. Letzteres wiederum kann eine breite Spanne von verschiedenen Situationen umfassen. Zwischen Selim und Paul lässt sich davon ausgehen, dass

für beide Jungen keine problematischen Konsequenzen folgen. Ein unerwartetes Zusenden kann jedoch auch genutzt werden, um andere zu verstören. Dazu mehr im Kapitel Mobbing.

Die problematischen Inhalte sind dabei nicht nur sexualisiert, sondern können auch gewalttätig oder in anderer Weise extrem sein. 29% der Jugendlichen berichten, dass Bekannte brutale oder pornografische Videos erhalten haben, 14% berichten, diese selbst bekommen zu haben.⁷



FORMEN SEXUALISierter KOMMUNIKATION

Sicherheit bietet es, Dateien von unbekanntem Sendern nicht zu öffnen. Neben den beschriebenen Risiken ist dies zugleich ein guter Schutz vor Schadsoftware.⁸ Bestenfalls sind die technischen Einstellungen so zu treffen, dass Dateien unbekannter Absender gar nicht erst angenommen werden.

Dateien zu tauschen ist inzwischen ein fester Bestandteil der digitalen jugendlichen Alltagskultur, der überwiegend positiv erlebt wird. Lustige Bilder werden ausgetauscht oder Erlebnisse geteilt, wie in der Geschichte „Stadionfoto“.

Wichtig ist, Jugendliche dafür zu sensibilisieren, dass auf der anderen Seite Menschen stehen, die durch unbedacht verschickte Inhalte verstört und verletzt werden können.

Die Beziehung zwischen Selim und Paul spiegelt eine häufige Situation wider, in der Bilder und Videos getauscht werden und in der dies meist als positiv erlebt wird. Pauschale Empfehlungen, keine Bilder zu versenden, würden an Selim und Paul – wie an vielen Jugendlichen – vorbeigehen.

In diesem Zusammenhang zeigt sich die Notwendigkeit, den Kindern und Jugendlichen Kompetenzen für beide Seiten des Prozesses zu vermitteln: Wie gehe ich damit um, wenn

ich Empfänger bin? Und: Wie ist meine Rolle und Verantwortung als Sender?

Besonders für Kinder ist es hilfreich, in Gesprächen zu erfahren, dass mögliche „komische Gefühle“ beim Ansehen solcher Videos durchaus berechtigt sind. Sie sollten wissen, dass sie die Möglichkeit haben, sich an Erziehende bzw. Lehrer wenden zu können. Kindern und Jugendlichen fällt das oft schwer – insbesondere Kindern und Jugendlichen, in deren Familien nicht über Sexualität gesprochen wird. Hier ist der Hinweis auf Beratungsstellen, Online-Beratungsangebote, wo Fragen auch anonym besprochen werden können, und geeignete Informationsseiten im Netz sinnvoll. Sie können erfahren, dass es nicht „uncool“ ist, von etwas angeekelt zu sein. So kann ihnen klar werden, dass sie sich auch unter dem Druck der Gleichaltrigen nicht alles ansehen bzw. weitersenden müssen. Deshalb hat Jelena entschieden, das Video nicht an Lisa weiterzuschicken.

Solche Gespräche sind in Gruppen Gleichaltriger zielführender, da Kinder und Jugendliche dadurch die Einstellungen von anderen erfahren können. Bevor Sie das Thema „Pornografie und Internet“ mit den Schülern bearbeiten, sollten sich Pädagogen ihrer eigenen Einstellung zu diesem Thema bewusst sein. Für die Vorbereitung und Durchführung dieses Themas kann z. B. „Let’s talk about porno“ von klicksafe⁹ hilfreich sein.

› **Methodenteil:** 5 „Erfinde eine digitale Persönlichkeit“

⁸ www.bsi-fuer-buerger.de unter dem Reiter „Wie mache ich meinen PC sicher?“

⁹ www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/pornografienutzung/

4. Sexting

Fotos und Videos können heute sehr schnell produziert und zugänglich gemacht werden. Kinder und Eltern haben dabei oft eine unterschiedliche Einschätzung bezüglich der Wirkung.

Als neues Phänomen gilt aktuell „Sexting“. Der Begriff Sexting – zusammengesetzt aus den Begriffen „Sex“ und „texting“ (für das Versenden von Nachrichten) beschreibt das Verbreiten selbstgemachter erotischer Fotos. In den Medien wurde Sexting häufig problematisch in Verbindung mit

Mobbing und sexuellen Übergriffen dargestellt. Im Sexting finden aber auch sexuelle Neugierde, jugendliches Risikoverhalten, Körperidentität und ein Vertrauensbeweis in Beziehungen ihren neuzeitlichen Ausdruck. Diese sind entscheidende Entwicklungsaufgaben Heranwachsender. Sexting kann belastende Folgen haben, wenn eigene Abbildungen außerhalb der ursprünglichen Intention oder des ursprünglich bestimmten Empfängerkreises verwendet werden.



SIEH MICH AN

Bei Facebook taucht ein Foto von Lisas Cousine Sarah in Selims Nachrichtenbereich auf. Er hat Sarah in seiner Freundesliste und bekommt deshalb ihre Postings mit. Sarah ist auf dem Foto nahezu unbekleidet. Er löscht es aus seinem Bereich und weist Lisa darauf hin. Lisa versteht Selims Aufregung nicht, sie findet das

Foto nicht so schlimm, spricht aber mit Sarah darüber, ob das Foto wirklich für alle einsehbar sein sollte.

Jelena und Paul haben sich gegenseitig nackt mit dem Handy fotografiert. Sie lagen dabei im Bett. Das Bild des anderen tragen sie immer mit sich – eines potentiellen Risikos sind sie sich dabei bewusst.

Ein Motiv, erotische Fotos von sich selbst zu veröffentlichen, kann wie bei Lisas Cousine eine Suche nach Aufmerksamkeit sein. Kommentare anderer Jugendliche können sich, wenn sie wohlwollend sind, sehr gut anfühlen. Das Bedürfnis nach weiterem Feedback lässt die Risikobereitschaft steigen, und so wird oft mit dem eigenen Aussehen experimentiert. Dass dabei auch ein Gruppendruck entsteht, selbst erotische Fotos zu veröffentlichen, ist nicht auszuschließen.

Bei Jelena und Paul besteht das Motiv eher im Beweis von gegenseitigem Vertrauen und Zuneigung. Die Web- und Handycams ermöglichen Jugendlichen, neue Formen der Sexualität zu erleben und zu gestalten, aber sie bringen auch neue Herausforderungen mit sich – vor allem, was das Vertrauen zum Anderen betrifft. Jugendliche sind sich heute oft bewusst, dass dieses Vertrauen brüchig sein kann.



IM FREIBAD – AUF FACEBOOK

Lisa weiß um die Risikobereitschaft ihrer kleinen Cousine. Auch wenn Lisa nicht alles kritisch findet, was manche Erwachsenen problematisieren, macht sie sich nach einem eigenen Erlebnis im Chatroom Sorgen (siehe Kapitel „Sexueller Missbrauch“), da sie erkennen

kann, dass Sarahs Privatsphäre-Einstellungen sehr vielen „Freunden“ und auch Fremden einen Blick auf ihr Profil erlauben. Als die Cousine bei einem gemeinsamen Freibadbesuch ein Handyfoto von sich im Bikini schießt und gleich veröffentlicht, spricht Lisa sie darauf an. Die Cousine verspricht, zukünftig vorsichtiger zu sein.

In Sarahs Umgang spiegelt sich eine Sorglosigkeit gegenüber Veröffentlichungen auf dem sozialen Netzwerk wider: Sie ahnt möglicherweise nicht, dass ihre Bilder Fremde erreichen, weil sie die Veröffentlichung des Fotos nicht mit den Privatsphäre-Einstellungen in Zusammenhang bringt. Möglicherweise hat dieses Risiko für sie sogar einen besonderen Reiz, der sie dazu bringt, so mit den Bildern umzugehen. Manchen Jugendlichen ist dieses Spiel mit Reiz und Risiko

durchaus bewusst. Bilder werden so veröffentlicht, dass sie von Fremden eingesehen werden können oder sie werden sogar direkt und bewusst im Chat an diese weitergegeben. In jedem Fall ist es für die Jugendlichen interessant, wie „die Anderen“ das Ergebnis finden. „Die Anderen“ können dabei natürlich auch die Beziehungspartner oder ein mehr oder weniger großer Kreis an Freunden sein.

DAS FOTO AUF DEM TISCH

Lisas Cousine Sarah hat ihr Handy auf dem Tisch liegen lassen. Eine eintreffende Foto-nachricht erscheint im Display, gerade als die Mutter am Tisch steht. Sarah sagt ihr, dass

sich die Fotodatei in den nächsten Sekunden selbst vernichtet.¹⁰ Trotzdem regt sich ihre Mutter furchtbar auf, als sie darauf eine Freundin von Sarah halbnackt erkennt. Seitdem hat Sarah keine Lust mehr, mit ihrer Mutter über ihre Handynachrichten zu sprechen.



Die unterschiedlichen Einstellungen von Jugendlichen und Erwachsenen zum Veröffentlichlichen oder Versenden von digitalen Fotos können zu Konflikten führen. Dies wirkt sich dann problematisch aus, wenn die Jugendlichen in kritischen Situationen Ansprechpartner brauchen. Sollte Sarah nach dem Veröffentlichlichen des Fotos in

ihrer Peergroup negative Konsequenzen spüren, wird sie nach dem geschilderten Ereignis ihre Mutter kaum als Ansprechpartnerin sehen, da sie fürchten muss, auch von dieser verurteilt zu werden. Im Elternteil sprechen wir dieses Problem an.

SEXTING

Den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen stehen auf der anderen Seite berechnete Sorgen von Eltern über die Wirkungen entgegen, die Sexting-Fotos entfalten können. Ein pädagogisches Herangehen sollte die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gleichberechtigt zu den Befürchtungen der Erwachsenen über damit verbundene reale Gefahren sehen. Kindern und Jugendlichen sollte bewusst werden, welches Verhalten risikobehaftet ist.

Auch pauschale negative Urteile über veröffentlichte Fotos gehen am Leben der Jugendlichen vorbei. Ebenso wie bei Posts (s. 2.1) oder getauschten Videos und Bildern machen sie bei Fotos selten negative Erfahrungen. Hinzu kommt, dass sie in Beziehungen – wie zwischen Jelena und Paul – Effekte wie Vertrauen und Bindung über das Wissen um das Risiko stellen.

› **Methodenteil:** 4 „Das Foto auf dem Tisch“, 11 „Sieh mich an“

In der pädagogischen Arbeit können Sie das Thema „Sozialer Druck durch die Peergroup“ aufgreifen. Als Antwort auf die Frage: „Warum machen Jugendliche solche Fotos?“ kann als Antwortmöglichkeit „Weil alle es machen!“ eingebracht und diskutiert werden. Sie können hierbei nicht nur thematisieren, wie es möglich ist, sich Gruppendruck nicht beugen zu müssen.

Zudem ist es sinnvoll, auch zu thematisieren, wann und wie – vielleicht auch unbewusst – Druck aufgebaut wird. Wie in den anderen Fällen ist es dann sinnvoll, hilfreiche Strategien dagegen zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang kann auch die Frage der Verantwortung bei einem eventuellen Weiterleiten von empfangenen Fotos und Videos bearbeitet werden. Diese Fragestellungen sollten wiederkehrend bearbeitet werden, z. B. weil sich Gruppensituationen ständig verändern.



¹⁰ So funktioniert die App „Snapchat“.

5. Cybermobbing/ Mobbing

Die klassische Form des Mobbings wird durch den Einsatz digitaler Medien beschleunigt und verstärkt. Die Täter nutzen die Anonymität und den größeren Aktionsradius des Internets für ihre Zwecke. Genutzt werden dabei alle möglichen Wege der Kommunikation. Dabei können die Texte, Fotos oder Videos zuvor lange Zeit unproblematisch gewesen sein. Erst durch Manipulationen oder Verwendung außerhalb des ursprünglichen Kontextes werden sie zum Problem. Mit dem Ziel, einem Menschen zu schaden, werden Behauptungen aufgestellt, Fotos digital manipuliert oder Videos einem größeren Empfängerkreis zugänglich gemacht. Durch die schnelle, weitreichende und häufig anonyme

Verbreitung im Internet wird dem Opfer die Möglichkeit erschwert, sich gegen die Anfeindungen zu wehren. Der Unterschied zwischen dem klassischen Mobbing und Cybermobbing besteht in der zeitlichen Unbegrenztheit und der fehlenden Möglichkeit, die Spuren im Internet wieder zu vernichten. Cybermobbing endet nicht wie beim Schulhofmobbing mit der Schulglocke, sondern verfolgt die Schüler auf ihrem Handy oder Computer bis in ihr Zimmer. Der mobbende Jugendliche kann seine Aktionen aus dem gewohnten Umfeld ohne das Risiko einer direkten Konfrontation mit dem betroffenen Kind oder Jugendlichen durchführen. Durch die fehlende Konfrontation fallen mögliche empathische Korrekturen durch die sichtbare Betroffenheit des Opfers weg. Die Täter erleben sich als selbstwirksam und mächtig.



KURZ MAL VERÖFFENTLICHT

Selim und Paul waren Klamotten kaufen. Paul veröffentlicht ein albernes Foto von Selim mit einem Frauenoberteil auf seinem Profil. Zu Hause schreibt Selim selbst noch einen Kommentar darunter: „Hot or not?“

Lisa sieht in Selims Nachrichten ein unvorteilhaftes Foto von einem Mädchen aus Selims Berufsschule – darunter steht: „Schlampe“. Als sie Selim beim nächsten Treffen darauf anspricht, berichtet er ihr, dass das Mädchen in der Parallelklasse gemobbt wird – er selbst hat das Foto aus seinen Nachrichten gelöscht.

Die Verantwortung beim Bildversand bezieht sich vor allem auf den Bildinhalt: Bin ich selbst auf dem Bild, sind es Freunde, Bekannte oder Fremde? Beim Veröffentlichen von Fotos geht es vor allem um die Einschätzung: Welche Folgen kann es haben, wenn ich das Bild weitersende?

Im Mobbingfall wird ein Bild bewusst zum Schaden einer Person veröffentlicht. Ein Mobbingprozess kann auch durch ein unbedachtes

Weiterleiten eines Posts entstehen. Das Mädchen aus der Berufsschule wird bewusst gemobbt. Dabei wird gezielt eine sexuelle Ebene genutzt. Paul und Selim hingegen scheinen sich gut genug zu kennen: Paul traut sich, das Bild sofort zu veröffentlichen, was Selim durch seinen eigenen Kommentar bestätigt.



CYBERMOBBING/MOBGING

Mobbingfälle werden Jugendliche nicht davon abhalten, Fotos – wie Pauls von Selim – zu veröffentlichen. Bei der Arbeit zu problematischen Themen sollten auch hier die vielen positiven Erfahrungen, die Jugendliche mit den Medien machen, nicht aus den Augen gelassen werden.

Fragen, welche Wirkung Fotos oder Postings haben, lassen sich besonders gut in der Gruppe besprechen, da hier die Unterschiedlichkeit in der Wahrnehmung oder Beurteilung deutlich werden kann.

Wie fühlt es sich an, wenn z. B. ein Foto wie das von Selim von mir veröffentlicht wird? Was passiert, wenn ich das Foto von ihm an andere weiterversende? Wie fühlt es sich an, wenn ein Foto wie von der Berufsschülerin von mir veröffentlicht wird?

Auch die Verantwortung des Weiterleitens lässt sich gut in der Schülergruppe

thematisieren: Sende ich ein Foto wie das von der Berufsschülerin weiter? Warum oder warum nicht? Bei einem Bild wie Selims: Ist die abgebildete Person mit dem Weiterleiten einverstanden? Will ich, dass ein solches Bild von mir weitergeleitet wird?

Zur wirksamen Prävention darf auch die Verantwortung der Gruppenmitglieder (z. B. die Schüler einer Klasse) bei der Entstehung und Wirksamkeit von Mobbingdynamiken nicht unberücksichtigt bleiben.

Informationen, wo Betroffene und Beobachter Hilfe bekommen können, müssen vermittelt werden, auch die Information, wo dies anonym möglich ist: An wen kann ich mich wenden, wenn ich so etwas mitbekomme – ohne dass ich selbst in die Schusslinie gerate? Kenne ich Menschen, an die ich mich zu wenden traue?

Hilfreich ist, die passenden Ansprechpartner der Schule, in der Region oder im Internet gemeinsam zu ermitteln.

› **Methodenteil:** 10 „Kurz mal veröffentlicht“, 12 „Let's fight it together“

6. Sexueller Missbrauch/ Cyber-Grooming

Foren, Chats etc. sind für Kinder und Jugendliche leicht zu erreichen und reizvoll. Hier haben sie die Möglichkeit, intime oder schambesetzte Themen anonym zu besprechen und Erfahrungen darüber auszutauschen. Auch bei nicht schambesetzten Themen wie „Lieblingsband“ o.ä. sehen

Jugendliche nicht die Notwendigkeit, ihren wahren Namen auszutauschen. Die Möglichkeit der Anonymität ist insbesondere in der Beratung von Kindern und Jugendlichen ein großer Vorteil, es erleichtert ihnen, sich über das Internet an ein Beratungsangebot zu wenden (s. Linkliste: Hilfe- und Meldeseiten).



SCHELL RAUS!

Lisa nutzt ab und an einen offenen Chatroom. Sie hat hier gute Erfahrungen gemacht, sich über Probleme anonym austauschen zu können. Nun wird sie von einem Nutzer angesprochen, der im ersten Moment ganz sympathisch

wirkt. Kurze Zeit später sendet er ihr den Link zu einem Pornovideo. Er beginnt intime und obszöne Bemerkungen zu machen. Lisa beendet sofort das Gespräch und blockt den Nutzer. Außerdem meldet sie ihn bei den Administratoren des Chatrooms.

Schnell kann bei der Internetkommunikation ein Gefühl von Vertrautheit entstehen. Ein längerer Kontakt auf der Plattform fühlt sich bald schon nicht mehr so „fremd“ an. Lisa wird einige ihrer Bekanntschaften aus dem Chatroom nicht zu Unrecht „Bekannte“ nennen. Meistens glauben Kinder und Jugendliche, die Folgen ihres Handelns einschätzen zu können, auch wenn sie sich bewusst in ein nicht kalkulierbares Risiko begeben.

Wünsche und Hoffnungen werden in digitale Gesprächspartner hineinprojiziert, so dass schnell ein Gefühl von Nähe und Vertrautheit entsteht. Auch erwachsene Nutzer von Singlebörsen machen die Erfahrung, dass der im Netz kennengelernte Mensch ganz andere Eindrücke und Wirkungen hervorruft als die Person, die sie bei einem folgenden realen Treffen kennenlernen.

Die Anonymität in Foren oder Chats birgt das Risiko, auf Gesprächspartner zu treffen, die eigene Bedürfnisse auf Kosten anderer befriedigen wollen. Sie nutzen eine falsche Identität und stellen sich als Gleichaltrige mit gleichgelagerten Interessen dar. Sie missbrauchen aufgebautem Vertrauen, um ein Treffen mit den

Kindern zu initiieren oder auch Bilder und Videos zu verlangen, die die Kinder und Jugendlichen unbedeckt zeigen. Dieser Prozess wird unter dem Begriff Cyber-Grooming zusammengefasst. Kommen die Kinder und Jugendlichen dieser Bitte nach, können weitere Bilder erpresst werden, indem mit einer Veröffentlichung der bereits verschickten gedroht wird.

Jedoch ist nicht jedes Kind, das sich auf eine scheinbar vertrauenswürdige Online-Beziehung eingelassen hat, gefährdet. Viele sind in der Lage, sich nach solchen Fehlern zu schützen und dazulernen. Zudem enden nicht alle diese Fehler mit einem Schaden für das Kind.

Lisa zeigt im Problemfall eine souveräne Reaktion. Auf andere, besonders auf jüngere Kinder, kann es verstörend wirken, wenn sie so etwas erleben. Sie brauchen einen Austausch und Unterstützung, wenn sie im Internet auf sexuelle Themen und Handlungen angesprochen werden. Hier sind Erwachsene als vertrauenswürdige Ansprechpartner hilfreich, sofern von ihnen keine Verurteilung zu erwarten ist, überhaupt in diese Situation geraten zu sein.



SEXUELLER MISSBRAUCH/ CYBER-GROOMING

Kinder und Jugendliche brauchen Gesprächspartner, denen sie sich nach unangenehmen Erfahrungen im Internet anvertrauen können und mit denen sie problematische Online-Situationen besprechen können. Dazu brauchen sie die Erfahrung und Sicherheit, nicht sofort für eigenes Tun verurteilt zu werden, sondern Hilfe und Unterstützung zu bekommen.

Für die Prävention ist für Kinder und Jugendliche das Wissen hilfreich, dass sie Kontakt im Internet jederzeit abbrechen dürfen und sollten, insbesondere wenn sie ein unangenehmes oder komisches Gefühl dabei haben. In solchen Situationen braucht es keine sonst üblichen Gepflogenheiten wie Verabschiedungen oder Erklärungen. Um weitere Manipulationsmöglichkeiten zu unterbinden, gilt es „Schnell raus!“.

Fragen sind hier: Wann und wie breche ich ein Gespräch ab, wenn sich ein unangenehmes Gefühl einstellt? An wen kann ich mich wenden, wenn ich im Internet Unangenehmes erlebt habe?

Solche Situationen lassen sich gut in Rollenspielen erarbeiten. Möglicherweise werden hierbei eigene Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen benannt. Dabei sollte ein geeignetes Maß gefunden werden, bei dem die Privatsphäre der Kinder gewahrt bleibt. Eventuell bietet es sich an, Einzelgespräche im geschützten Rahmen zu führen.

Kinder und Jugendliche, die wiederholt zu besonders risikobereitem und riskantem Verhalten in der Internetnutzung neigen, brauchen ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit, um die Gründe für dieses Verhalten zu erfassen und um ihnen geeignete Hilfsangebote machen zu können.



#PLAN #SPIELERISCH
#GEMEINSAM

METHODEN

1. Ab durchs Netz
2. Medientopf
3. Internet-ABC
4. Das Foto auf dem Tisch
5. Erfinde eine digitale Persönlichkeit
6. Ich bin, was ich poste
7. Liebesbotschaft
8. Wer bist du im Netz?
9. Fiese Postings
10. Kurz mal veröffentlicht
11. Sieh mich an!
12. Film: Let's fight it together

1. Ab durchs Netz



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | Meinungen zu digitalen Medien und zum Nutzungsverhalten der Schüler |
| Methode: | Soziometrische Übung |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Personenkreis |
| Ziel: | Einstieg ins Thema, Erfahrungsstand der Teilnehmer erfahren |
| Zeitdauer: | 10–20 Minuten |

Durchführung:

Die Schüler bilden einen großen Kreis. Der Spielleiter stellt geschlossene Fragen, die – altersentsprechend – mehr und mehr ins Thema der digitalen Medien einführen. Bei Zustimmung gehen die Schüler durch die Mitte des Kreises und suchen sich auf der anderen Seite einen neuen Platz. Bei Verneinung oder Enthaltung bleiben die Schüler auf ihrem Platz. Bei geeigneten Fragestellungen können die Positionen der Schüler erfragt und eine kurze Diskussion darüber angeregt werden.

Beispiele:

Alle ab durch die Mitte, ...

- ... die sich heute Morgen von ihrem Handy haben wecken lassen!
- ... die zu Hause die Möglichkeit haben, einen eigenen Raum zu nutzen, in dem sie mal ungestört sein können!
- ... die zu Hause ins Internet gehen können!
- ... die gerne chatten!
- ... die der Meinung sind, dass sie sich besser als ihre Eltern mit Computern und Internetnutzung auskennen!
- ... die ein Smartphone nutzen können (...ein eigenes oder das der Eltern)!
- ... die über das Internet schon mal eine Person kennengelernt haben, die sie vorher noch nicht kannten!
- ... die sich schon einmal mit einer Person getroffen haben, die sie über das Internet kennen gelernt haben!
- ... die im Internet schon mal blöde Erfahrungen gemacht haben!
- ... die ein Profil in einem sozialen Netzwerk haben!

2. Medientopf



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | Mediennutzung |
| Methode: | Kleingruppenarbeit und Plenum |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Stifte, Papier, Schachtel oder Beutel |
| Ziel: | Austausch der Schüler über ihre Mediennutzung |
| Zeitdauer: | 20–45 Minuten |

Durchführung:

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Jeder schreibt einen Begriff auf einen Zettel (maximal zwei Zettel pro Schüler), der im Zusammenhang mit digitalen Medien steht und für ihn im Alltag eine Rolle spielt (auch aus den Bereichen Kommunikation und Unterhaltung). Alle Zettel einer Kleingruppe werden nun gefaltet, in eine Schachtel oder einen Beutel gelegt und anschließend zwischen den Gruppen ausgetauscht. Abwechselnd zieht ein Schüler der beiden Gruppen einen Zettel aus der Sammlung, liest den Begriff hörbar vor, erklärt ihn und stellt einen Bezug zu seinem Alltag her. Die Schüler aus der Gruppe können unterstützen und anschließend ergänzen.

Beispiele:

1. Eine Schülerin zieht einen Zettel mit dem Begriff „WoW“ und erklärt: WoW ist das Spiel „World of Warcraft“, das man mit vielen Leuten in der ganzen Welt online spielen kann. Ich spiele das seit... Ich mag das... Ich mag das nicht, weil...
Bei Bedarf ergänzt die Lehrkraft die Erklärung und kommt mit den anderen Schülern darüber ins Gespräch z. B. „Welche Erfahrungen habt ihr mit WoW?“
2. Ein Schüler der anderen Gruppe zieht einen Zettel mit dem Begriff „Snapchat“ und erklärt ihn den anderen Schülern.

Weitere Zettel werden gezogen.

3. Internet-ABC



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | Nutzungsmöglichkeiten des Internets und Sicherheitstipps |
| Methode: | Computerspiel |
| Jahrgangsstufe: | Jahrgangsstufe 5 bis 7 |
| Material: | Computerprogramm Internet-ABC |
| Ziel: | Wissensvermittlung zum Internet und zum Schutz vor Risiken in digitalen Medien |
| Zeitdauer: | 30–45 Minuten je nach Lesetempo und Vorwissen der Schüler |
| Bezugsquelle: | Surfschein: www.internet-abc.de Begleitmaterial: www.internet-abc.de/eltern/surfschein-im-unterricht.php |

Durchführung:

Der „Surfschein“ führt die Schüler eigenständig durch das Programm.
Die Schüler beantworten Fragen zu folgenden Themengebieten:

- Surfen & Internet (Browser, Befehlszeile, Suchmaschinen...)
- Achtung! Gefahren (Viren, Kostenfallen, Übergriffe im Netz...)
- Lesen, Hören, Sehen (Musik, Fotos, Videos im Internet)
- Mitreden & Mitmachen (E-Mail, Chatten, Soziale Netzwerke..)

Am Ende können sich die Schüler bei ausreichend richtig beantworteten Fragen ihren Surfschein oder bei noch fehlenden Internetkenntnissen die Auswertung ihrer Fragen ausdrucken.

4. Das Foto auf dem Tisch



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | Verbreitung von Fotos im Internet |
| Methode: | Kleingruppenarbeit |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 7 |
| Material: | Computer mit Internetzugang oder Papier, Zeitschriften und Magazine, Arbeitsblatt |
| Ziel: | Sensibilisierung für Normen beim Verschicken von Fotos und Risiken |
| Zeitdauer: | 1. Teil 30 Minuten, 2. Teil 45 Minuten |

DAS FOTO AUF DEM TISCH

Lisas Cousine Sarah hat ihr Handy auf dem Tisch liegen lassen. Eine eintreffende Foto-nachricht erscheint im Display, gerade als die Mutter am Tisch steht. Sarah sagt ihr, dass

sich die Fotodatei in den nächsten Sekunden selbst vernichtet.¹¹ Trotzdem regt sich ihre Mutter furchtbar auf, als sie darauf eine Freundin von Sarah halbnackt erkennt. Seitdem hat Sarah keine Lust mehr, mit ihrer Mutter über ihre Handynachrichten zu sprechen.



Durchführung:

Diese Methode besteht aus zwei Arbeitsaufträgen. Der erste Arbeitsauftrag kann unabhängig vom zweiten durchgeführt werden. Die Schüler sollten sich für beide Arbeitsaufträge in maximal vier Arbeitsgruppen aufteilen.

1. Arbeitsauftrag:

Die Schüler versetzen sich in folgende Situation:

Ein Reporter-Team eines bekannten Magazins möchte in einem Zeitungsartikel Eltern darüber informieren, warum Jugendliche so gern Fotos von sich und anderen machen, diese verschicken und veröffentlichen. Der Artikel soll außerdem informieren, welche Risiken damit verbunden sind und wie Eltern dieses Thema mit ihren Kindern besprechen können. Das Reporter-Team bittet die Schüler deshalb um ein Interview, damit der Zeitungsartikel Eltern die Sicht von Kindern und Jugendlichen auf dieses Thema vermitteln kann. Die Schüler werden gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

- Was ist ein Selfie?
- Was ist das Reizvolle beim Verschicken oder Posten von Selfies?
- Wann können Fotos problematische Folgen haben?
- Was sollten Eltern tun, um mit ihren Kindern über das Thema reden zu können?
- Was sollten Eltern nicht tun?

Die Schüler besprechen im Plenum ihre Antworten mithilfe folgender Leitfrage:

- Worin wart ihr euch einig, wobei gab es die größten Meinungsverschiedenheiten?

¹¹ So funktioniert die App „Snapchat“.

2. Arbeitsauftrag:

Beim zweiten Arbeitsauftrag werden die Schüler gebeten, sich in die Lage der Reporter zu versetzen, die nun mithilfe der Interviews den Artikel für eine Zeitschrift, die Eltern gern lesen (z. B. Spiegel, Focus oder Eltern), verfassen. Der Artikel soll Eltern Informationen und Ratschläge geben, um über das Verbreiten von Fotos mit ihren Kindern möglichst sachlich sprechen zu können. Die Artikel können direkt am Computer verfasst und mit Bildern aus dem Netz ergänzt werden. Stehen keine oder nicht genügend Computer zur Verfügung, können die Artikel auch durch Fotos aus Zeitschriften und Magazinen ergänzt werden. Die Arbeitsgruppen stellen ihre Reportagen im Plenum vor.

3. Zusatzaufgabe

Die Schüler versetzen sich in diesem Teil in die Rolle von Sarahs Mutter und diskutieren folgende Fragen:

- Was glaubt Ihr, wie könnte Sarahs Mutter vor dem Artikel über Foto-Posts argumentieren?
- Wie wird sie nach dem Artikel darüber denken?

TIPP:

Wenn Sie die Gelegenheit haben, nehmen Sie die Arbeitsergebnisse – nach Rücksprache und Einverständnis der Schüler – mit in einen Elternabend.

Arbeitsblatt 2: Das Foto auf dem Tisch

Versetzt euch jetzt in die Situation der Journalisten. Nachdem ihr die Schüler interviewt und wertvolle Antworten zur Sicht der Kinder und Jugendlichen zum Thema „Selfies & Co.“ bekommen habt, schreibt einen Zeitungsartikel für eine Zeitschrift, die von vielen Erwachsenen gelesen wird. Der Artikel soll Eltern vermitteln, wie viel Spaß und welche Gründe ihre Kinder haben, wenn sie Fotos von sich und anderen machen und diese auch verbreiten. Dadurch sollen die Eltern auch Tipps erhalten, um das Thema und ihre Sorgen über mögliche Risiken gut mit ihren Kindern besprechen zu können.

Wählt einen Sprecher aus eurer Gruppe, der den Artikel den anderen vorstellt.

5. Erfinde eine digitale Persönlichkeit



| | |
|------------------------|--|
| Thema: | Schutz von persönlichen Daten |
| Methode: | Arbeitsblatt, Klassengespräch |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Stift und Arbeitsblatt |
| Ziel: | Sensibilisierung, welche persönlichen Informationen ein Nickname preisgeben kann |
| Zeitdauer: | 30 Minuten |

Durchführung:

Jeder Schüler erfindet einen Nicknamen für sein eigenes Profil und schreibt diesen auf einen Zettel. Die Zettel sollten sich nicht voneinander unterscheiden, da sie anschließend anonym gesammelt und vom Lehrer vorgelesen werden. Die Mitschüler versuchen dann zu erraten, welcher Schüler sich hinter welchem Nicknamen verbirgt.

Auftrag:

Stell dir vor, du erstellst dir ein Profil im Netz. Wie würdest du dich nennen?
Schreib deinen Profilnamen/Nicknamen auf das Blatt Papier.
Leitfragen für die Auswertung:

- Woran habt ihr erkannt, welcher Schüler sich hinter dem Profilnamen/Nicknamen verbirgt?
- Warum war es bei einigen Profilnamen/Nicknamen schwieriger, die Person zu erkennen?
- Warum dient es deiner Sicherheit, wenn dein Profilename möglichst wenig über deine Person verrät?

Zusatzaufgabe:

Der Lehrer trägt evtl. mithilfe der Schüler einen Fundus von Kleidungsstücken und Accessoires (z. B. Sonnenbrillen, Hüte, Caps, Tücher und Masken) zusammen. Die Schüler werden in Kleingruppen aufgeteilt und erstellen mithilfe des Fundus Profilbilder von sich. Jeder Schüler sucht sein favorisiertes Bild aus, das der Großgruppe präsentiert wird.

Leitfrage für die Auswertung im Plenum:

- Wer ist das auf dem Foto?/Werde ich von meinen Freunden trotz Verfremdung noch erkannt?
- Wie könnte das Foto auf Fremde wirken? (Voraussetzung für diese Frage ist ein guter Klassenzusammenhalt.)

6. Ich bin, was ich poste



| | |
|------------------------|--|
| Thema: | Erstellung von Profilen in sozialen Netzwerken |
| Methode: | kreative Methode, Plenumsdiskussion |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 6 |
| Material: | Zeitschriften, Magazine, Kleber, Stifte |
| Ziel: | Sensibilisierung für die Wirkung von Profilen in sozialen Netzwerken |
| Zeitdauer: | 90 Minuten |



ON-LINE: ICH BIN, WAS ICH POSTE

Selim ist froh, dass alle ein Smartphone haben, so kann er mit seinen Freunden verbunden bleiben. Wenn Paul in der ersten großen Pause erfährt, dass seine letzten Stunden ausfallen, schickt er Selim eine Nachricht und die beiden treffen sich in der Stadt. Wenn Selim am Wochenende zu Besuch bei Verwandten ist, freut er sich über Meldungen, Nachrichten, Posts und auch über Anrufe von Freunden. Lisa verfolgt im sozialen Netzwerk ihre Lieblingsband.

Sie weiß, wann ein neues Album erscheint und erfährt die Tourdaten. Auf dem Profil der Band hat sie sich in Postings schon öfter kurz über die neuesten Entwicklungen ausgetauscht. Dabei kommt es vor, dass sie die anderen Fans, die dann mit ihr chatten, gar nicht kennt. Sie folgt auch noch anderen Bands, und so lässt sich ihre Vorliebe für Heavy Metal gut auf ihrem Profil ablesen. Manchmal kommt sie dadurch in Kontakt mit anderen, die Metal auch cool finden. Wieder andere sehen dadurch, dass Lisa nicht „auf ihrer Wellenlänge“ ist.

Durchführung:

Die Schüler erstellen bei dieser kreativen Methode in Kleingruppen von maximal fünf Personen ein Profil in einem sozialen Netzwerk, in Form einer Collage mit Bildern und Texten aus Zeitungen und Zeitschriften. Die Klasse einigt sich, welches soziale Netzwerk als Profilvorlage dient z. B. Facebook, Instagram, Pinterest.

Nach Fertigstellung werden die Collagen zusammen mit einem Fragezettel aufgehängt. Die Schüler wandern in den Kleingruppen im Uhrzeigersinn zu den Profilen der anderen Gruppen und notieren ihre Antworten zu folgenden Fragen:

- Was an dem Profil findet ihr interessant? Was macht euch neugierig?
- Welchen Eindruck bekommt ihr von der Person über das Profil?
- Welche Überraschungen könnte es zu der Person geben, die sie nicht auf ihrem Profil preisgibt?

Zum Schluss steht die Gruppe wieder vor dem eigenen Profil und kann die Antworten im Plenum besprechen.

Dabei können folgende Leitfragen hilfreich sein:

- Welche Antworten haben euch überrascht? Warum?
- Wie habt ihr euch die Person vorgestellt?
- Welchen Eindruck haben die anderen von der Person?

Zusatzaufgabe:

Entwickelt in eurer Kleingruppe Ideen für ein eigenes soziales Netzwerk nach euren Vorstellungen, dabei unterstützen euch folgende Fragen:

- Was stört euch an den sozialen Netzwerken, die ihr nutzt?
- Was fehlt euch bei den bestehenden Netzwerken?
- Was wäre bei dem von euch entwickelten sozialen Netzwerk anders?

7. Liebesbotschaft



| | |
|------------------------|--|
| Thema: | Verbreitung persönlicher Informationen |
| Methode: | Kleingruppen und Plenumsdiskussion |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 7 |
| Material: | Flipchart-Papier, Stifte |
| Ziel: | Bewusstsein für Privatsphäre schaffen, Sensibilisierung für die Verbreitung persönlicher Informationen |
| Zeitdauer: | 45 Minuten |

Durchführung:

Die Schüler werden für diese Methode in Kleingruppen von maximal 5 Schülern aufgeteilt. Die Kleingruppen setzen sich mit folgenden Situationen auseinander:

Max und Marlene gehen auf die gleiche Schule. Max hat sich in Marlene verliebt und schreibt eine Liebesbotschaft für Marlene...

- ... auf seine eigene Twitterwall
- ... auf Marlenes Pinnwand/Profilseite
- ... direkt im Chat mit Marlene, als WhatsApp-Nachricht oder SMS
- ... in einem von ihm gemachten Video, das Max auf YouTube veröffentlicht

Jede Kleingruppe erhält das Arbeitsblatt mit folgender Tabelle:

| | Können die Informationen auch andere erreichen? Wenn ja, wie? | Wie könnten Marlene und Max Einfluss auf die Verbreitung nehmen? | Auf welchem Weg könnte Marlene die Liebesbotschaft bekommen wollen und warum? |
|---------------------------|--|--|---|
| Twitterwall | | | |
| Pinnwand/ Profilseite | | | |
| Chat, WhatsApp, SMS | | | |
| Video auf YouTube | | | |

Nach einer Bearbeitungszeit von 20 Minuten tragen die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Eventuell kann ein Internetzugang für Recherchezwecke sinnvoll sein.

Arbeitsblatt: Liebesbotschaft

| | Können die Informationen auch andere erreichen? Wenn ja, wie? | Wie könnten Marlene und Max Einfluss auf die Verbreitung nehmen? | Auf welchem Weg könnte Marlene die Liebesbotschaft bekommen wollen und warum? |
|---------------------------|--|--|---|
| Twitterwall | | | |
| Pinnwand/ Profilseite | | | |
| Chat, WhatsApp, SMS | | | |
| Video auf YouTube | | | |

8. Wer bist du im Netz?



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | Verbreitung persönlicher Daten im Netz |
| Methode: | Internetrecherche, Kleingruppenarbeit |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Computer mit Internetzugang, Arbeitsblatt |
| Ziel: | Sensibilisierung für einen verantwortungsvollen Umgang mit persönlichen Daten |
| Zeitdauer: | 45 Minuten |
| Bezugsquelle: | Videoclip „Das Internet vergisst nichts!“ über www.watchyourweb.de |

Durchführung:

Um diese Methode durchführen zu können, sollte ein vertrauensvolles Klassenklima zwischen den Schülern bestehen.

Zur Einstimmung in die Thematik kann der Videoclip „Das Internet vergisst nichts!“ gezeigt werden.

Anschließend werden Schüler gesucht, die bereit sind, sich als „Beispielperson“ für eine Internetrecherche zur Verfügung zu stellen. Entsprechend der Anzahl der Freiwilligen wird die Klasse in Kleingruppen aufgeteilt. Für die Recherche sollte die Kleingruppe aus maximal fünf Schülern bestehen. Sind nur wenige Schüler bereit, sich zur Verfügung zu stellen, können sich auch mehrere Kleingruppen mit der gleichen Person befassen. Die Schüler, die sich als Beispielperson zur Verfügung gestellt haben, beteiligen sich in einer Kleingruppe an der Recherche zu einer anderen Person.

Die Schüler recherchieren in der Kleingruppe alle im Internet verfügbaren Informationen (z. B. in Form von Postings, Berichten, Fotos, Videos usw.), sortieren diese und stellen die Ergebnisse in der großen Gruppe vor.

Bei der Auswertung hilft folgende Fragestellung:

- Welchen Eindruck könnten andere Menschen aufgrund der gesammelten Informationen von der Person bekommen, die ihn oder sie noch nicht persönlich getroffen haben?

Nach der Vorstellung durch die Kleingruppen können die vorgestellten Schüler Rückmeldung zu den gesammelten Informationen geben:

- Welche Informationen waren mir bekannt, welche nicht?
- Welche Informationen habe ich selbst eingestellt?
- Welche Informationen haben andere veröffentlicht?
Habe ich der Veröffentlichung zugestimmt?

Arbeitsblatt: Wer bist du im Netz?

Auftrag für die Recherchegruppe :

Recherchiert im Internet, welche Informationen z. B. in Form von Postings, Fotos, Videos und Berichten ihr über eine Mitschülerin/einen Mitschüler findet, die/der sich freiwillig gemeldet hat. Sortiert die Ergebnisse, so dass ihr einem Fremden einen guten Eindruck über die Person vermitteln könntet.

Diskutiert in eurer Kleingruppe, welchen Eindruck der Fremde aufgrund der Informationen bekommen könnte.

Stellt eure Ergebnisse den anderen vor.

9. Fiese Postings



| | |
|------------------------|--|
| Thema: | Veröffentlichung von Fotos im Internet |
| Methode: | Kleingruppenarbeit und Plenumsdiskussion |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Arbeitsblatt mit Beispielsituationen |
| Ziel: | Sensibilisierung für Persönlichkeitsrechte ¹² |
| Zeitdauer: | 30 Minuten |
| Bezugsquelle: | www.blinde-kuh.de/sicherheit/bilder.html (zur Recherche) |



FIESE POSTINGS

Sarah hatte auf ihrem Profil ungefragt ein Bild ihrer Freundin Mona gepostet. Mona war darüber sehr verärgert, und es entbrannte ein heftiger Streit. Sarah sah in der Veröffentlichung des Fotos kein Problem und war daher über die Reaktion ihrer Freundin überrascht. Sarahs Mutter bat Lisa, ihrer Tochter bei den

Einstellungen des Netzwerkes zu helfen, so dass es nicht wieder zu Ärger komme. Lisa half bei den Einstellungen und machte auch deutlich, dass sich nicht alle Probleme so vermeiden ließen. Sarah müsse darauf achten, was sie veröffentliche. Für die Privatsphäre-Einstellungen auf ihrem Profil sei sie selbst verantwortlich. Nach einer Entschuldigung von Sarah bei Mona konnte der Streit beendet werden.

Durchführung:

Die Klasse wird in Kleingruppen mit maximal fünf Schülern eingeteilt. Folgende Situationen sind auf dem Arbeitsblatt für die Schüler beschrieben:

- Ein Foto von dir ist im Profil eines Freundes veröffentlicht.
- Auf der Schul-Homepage ist ein Foto der Klassenfahrt gepostet, wo du mit zehn anderen Schülern zu sehen bist.
- Zwei Mitschüler aus deiner Klasse, mit denen du dich nicht so gut verstehst, veröffentlichen ein Selfie von sich, auf dem du im Hintergrund gut sichtbar bist.
- Deine Trainerin/dein Trainer veröffentlicht das neu geschossene Mannschaftsfoto auf der Homepage des Turnvereins.
- In der regionalen Tageszeitung wird ein Foto vom „Tag der offenen Tür“ deiner Musikschule veröffentlicht, bei dem du mit deiner Gitarrengruppe im Vordergrund ganz deutlich zu erkennen bist.
- Die Schule verteilt Foto-CDs von der letzten Klassenfahrt an die Eltern. Du bist auf einigen Fotos zu sehen. Man sieht, ihr hattet Spaß.

¹² „Recht am eigenen Bild“, KunstUrhG §§22,23,33 „Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen“ (Strafgesetzbuch StGB, §201 StGB)

In der Kleingruppe werden folgende Fragen diskutiert:

- Bei welchen der beschriebenen Situationen würdest du dich über die Veröffentlichung freuen?
- Bei welchen Situationen ist es dir egal, ob du auf dem Foto zu sehen bist?
- Bei welchen Situationen bist du gegen eine Veröffentlichung des Fotos?

Nach einer Besprechungszeit von 15 Minuten stellen die Kleingruppen den Verlauf der Diskussion dar. Dafür kann ein Gruppensprecher gewählt werden oder die Gruppe beteiligt sich insgesamt an der Präsentation.

Zusatzaufgaben:

- Wie könnte ein verantwortungsvoller Umgang mit Fotos aussehen? Besprecht das anhand der oben genannten Situationen.
- Wie sehen die rechtlichen Bestimmungen bei der Veröffentlichung von Fotos aus? Recherchiert dazu im Netz.

Arbeitsblatt: Fiese Postings

Wählt in der Kleingruppe einen Protokollanten, der in Stichworten eure Arbeitsergebnisse festhält, und eine Person, die eure Arbeitsergebnisse später in der Klasse vorträgt.

Lest folgende Situationen in der Kleingruppe vor:

- a) Ein Foto von dir ist im Profil eines Freundes veröffentlicht.
- b) Auf der Schul-Homepage ist ein Foto der Klassenfahrt gepostet, wo du mit zehn anderen Schülern zu sehen bist.
- c) Zwei Mitschüler aus deiner Klasse, mit denen du dich nicht so gut verstehst, veröffentlichen ein Selfie von sich, auf dem du im Hintergrund gut sichtbar bist.
- d) Deine Trainerin/dein Trainer veröffentlicht das neu geschossene Mannschaftsfoto auf der Homepage des Turnvereins.
- e) In der regionalen Tageszeitung wird ein Foto vom „Tag der offenen Tür“ deiner Musikschule veröffentlicht, bei dem du mit deiner Gitarrengruppe im Vordergrund ganz deutlich zu erkennen bist.
- f) Die Schule verteilt Foto-CDs von der letzten Klassenfahrt an die Eltern. Du bist auf einigen Fotos zu sehen. Man sieht, ihr hattet Spaß.

Besprecht gemeinsam folgende Fragen und begründet eure Antworten:

- Bei welchen der beschriebenen Situationen würdest du dich über die Veröffentlichung freuen?
- Bei welchen Situationen ist es dir egal, ob du auf dem Foto zu sehen bist?
- Bei welchen Situationen bist du gegen eine Veröffentlichung des Fotos?

Bitte begründet eure Antworten.

10. Kurz mal veröffentlicht



Thema: Veröffentlichung von provokanten Fotos im Internet

Methode: Kleingruppenarbeit und Plenumsdiskussion

Jahrgangsstufe: ab Jahrgangsstufe 5

Material: Arbeitsblatt

Ziel: Sensibilisierung für Mobbingdynamiken, Wirkung von Bildern im Internet

Zeitdauer: 45 Minuten

KURZ MAL VERÖFFENTLICHT

Lisa sieht in Selims Nachrichten ein unvoreilhaftes Foto von einem Mädchen aus Selims Berufsschule – darunter steht: „Schlampe“. Als

sie Selim beim nächsten Treffen darauf anspricht, berichtet er ihr, dass das Mädchen in der Parallelklasse gemobbt wird – er selbst hat das Foto aus seinen Nachrichten gelöscht.



Durchführung:

Die Schüler sollen sich anhand der oben abgedruckten Geschichte ausmalen, welche Folgen eine unbedachte Veröffentlichung in Form eines Fotos oder Kommentars haben kann. Die Klasse wird dazu in Kleingruppen von maximal fünf Personen eingeteilt.

1. Arbeitsauftrag

Die Schüler schreiben in ihren Kleingruppen eine Fortsetzung der Geschichte. Zur Entwicklung der Geschichte sollen folgende Leitfragen berücksichtigt werden:

- Welche Folgen könnte die Veröffentlichung des Fotos für das Mädchen haben?
- Selim hat das Foto gelöscht. Was hätte er noch tun können?
- Welche Schwierigkeiten könnten auf Selim zukommen, nachdem er sich für das Mädchen eingesetzt hat?

Nach einer Bearbeitungszeit von 20 Minuten stellen die Kleingruppen ihre Fortsetzungsgeschichte den anderen vor. Die Klasse bespricht den Inhalt der Fortsetzungsgeschichte. Vielleicht möchten die Schüler begründen, was sie dazu brachte, der Geschichte einen positiven oder negativen Verlauf zu geben.

2. Arbeitsauftrag

In einem zweiten Schritt diskutieren die Schüler in den Kleingruppen, wie sich die negativen Folgen in den Geschichten hätten vermeiden bzw. auflösen lassen und wer in den Situationen Hilfe bieten kann. Aus den Ergebnissen entwickeln die Kleingruppen Tipps für Kinder und Jugendliche ihrer Schule, die Ähnliches erlebt haben. Anschließend überlegt die Gruppe, welche möglichen Ansprechpartner es an der eigenen Schule gibt. Die Tipps werden im Plenum vorgestellt.

Arbeitsblatt 1: Kurz mal veröffentlicht



KURZ MAL VERÖFFENTLICHT

Lisa sieht in Selims Nachrichten ein unvoreilhaftes Foto von einem Mädchen aus Selims Berufsschule – darunter steht: „Schlampe“.

Als sie Selim beim nächsten Treffen darauf anspricht, berichtet er ihr, dass das Mädchen in der Parallelklasse gemobbt wird – er selbst hat das Foto aus seinen Nachrichten gelöscht.

Wie könnte die Geschichte weitergehen? Schreibt eine kurze Fortsetzung der Geschichte. Vielleicht helfen euch dabei folgende Fragen:

- Welche Folgen könnte die Veröffentlichung des Fotos für das Mädchen haben?
- Selim hat das Foto gelöscht. Was hätte er noch tun können?
- Welche Schwierigkeiten könnten auf Selim zukommen, nachdem er sich für das Mädchen eingesetzt hat?

Arbeitsblatt 2: Kurz mal veröffentlicht

Wie hätten sich die negativen Folgen in der Geschichte vermeiden lassen bzw. auflösen lassen? Wer hätte helfen können?

Erarbeitet daraus mindestens drei Tipps für Schüler, die vielleicht etwas Ähnliches erlebt haben wie in euren Geschichten. Stellt eure Tipps anschließend im Plenum vor.

Wer sind mögliche Ansprechpartner an eurer Schule?

11. Sieh mich an!



| | |
|------------------------|--|
| Thema: | Sexting, Veröffentlichung von erotischen Fotos im Internet |
| Methode: | kreative Methode, Plenumsdiskussion |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 7 |
| Material: | Flipchart, Stifte, Arbeitsblatt |
| Ziel: | Sensibilisierung für mögliche Risiken und Motive beim Verschicken erotischer Fotos; Entwicklung von „Safer Sexting“-Regeln |
| Zeitdauer: | 90 Minuten (2 Teile à 45 Minuten) |



SIEH MICH AN

Bei Facebook taucht ein Foto von Lisas Cousine Sarah in Selims Nachrichtenbereich auf. Er hat Sarah in seiner Freundesliste und bekommt deshalb ihre Postings mit. Sarah ist auf dem Foto nahezu unbekleidet. Er löscht es aus seinem Bereich und weist Lisa drauf hin. Lisa versteht Selims Aufregung nicht, sie findet das Foto

nicht so schlimm, spricht aber mit Sarah darüber, ob das Foto wirklich für alle einsehbar sein sollte.

Jelena und Paul haben sich gegenseitig nackt mit dem Handy fotografiert. Sie lagen dabei im Bett. Das Bild des anderen tragen sie immer mit sich – eines potentiellen Risikos sind sie sich dabei bewusst.

Durchführung:

Die Schüler erhalten die Aufgabe, ein Interview für eine Jugendzeitschrift zum Thema Sexting zu führen. In der Klasse wird geklärt, was „Sexting“ bedeutet. Die Klasse wird in Kleingruppen eingeteilt und erhält das Arbeitsblatt. Gemeinsam wird abgesprochen, welche Kleingruppe sich für welchen Interviewpartner entscheidet, um sicherzustellen, dass eine möglichst breite Auswahl erfolgt.

- Denise, 15: „Handyfotos sind heute total normal, da muss man nur ordentlich mit umgehen!“
- Jannick, 18: „Leute, die so halbnackte Fotos machen, sind total bescheuert.“
- Jakob, 16: „Klar hat meine Freundin ein Nacktfoto von mir!“
- Meltem, 17: „Ich poste gerne Fotos von mir. Ist doch cool zu wissen, wie einen andere Leute so finden. Vor allem lese ich gerne die Kommentare dazu.“
- Jens, 46: „Klar habe ich Angst, dass meine Tochter auch solche Fotos macht, aber ich hätte mir mit 16 auch ein erotisches Foto von meiner Freundin gewünscht.“
- Samih, 39: „Das mit den Fotos geht gar nicht, man kann das doch gar nicht mehr kontrollieren, wenn das Foto erst einmal im Umlauf ist.“
- Maria, 29: „Das ist alles viel zu viel Aufregung. Solche Fotos macht doch jeder mal. Die findet doch nachher niemand mehr.“

Die Kleingruppe markiert ihre Auswahl auf dem Arbeitsblatt. Anschließend entwickeln die Kleingruppen fünf Interviewfragen. Diese Fragen werden dann an eine andere Kleingruppe weitergegeben, die diese beantwortet und anschließend wieder zurückgibt. Im Plenum werden die Interviews vorgestellt. Zu Beginn der Vorstellung der Interviews stellt der Pädagoge folgende Fragen an die Gruppen:

- Warum habt ihr euch für diese Person entschieden?
- Was hattet ihr erhofft zu erfahren?

Anschließend stellen die Gruppen die Interviews vor.

Nachdem das Interview vorgestellt worden ist, beantworten die Schüler folgende Fragen:

- Welche Einstellung hat euer Interviewpartner zum Sexting?
- Welche Argumente wurden im Interview benannt?

Der Lehrer notiert die jeweiligen Argumente auf der Tafel und sortiert diese nach „attraktiv“ und „riskant“.

Anschließend gehen die Schüler wieder in ihre Kleingruppen und erarbeiten mithilfe der erstellten „attraktiv“- und „riskant“-Liste drei Tipps, die negative Konsequenzen beim Sexting vermeiden helfen und stellen diese im Plenum vor.

Arbeitsblatt: Sieh mich an!

Auftrag:

Ihr seid Zeitungsreporter für eine Jugendzeitschrift. Für die Rubrik „Liebe, Freundschaft, Sexualität“ ist ein Artikel geplant, der die Leser über das Phänomen „Sexting“ informiert. Entscheidet euch für eine der folgenden Personen, die ihr gerne interviewen wollt. Überlegt euch mindestens fünf Fragen, die ihr stellen wollt, um mehr über deren Meinung zum Thema „Sexting“ zu erfahren.

- Denise, 15: „Handyfotos sind heute total normal, da muss man nur ordentlich mit umgehen!“
- Jannick, 18: „Leute, die so halbnackte Fotos machen, sind total bescheuert.“
- Jakob, 16: „Klar hat meine Freundin ein Nacktfoto von mir!“
- Meltem, 17: „Ich poste gerne Fotos von mir. Ist doch cool zu wissen, wie einen andere Leute so finden. Vor allem lese ich gerne die Kommentare dazu.“
- Jens, 46: „Klar habe ich Angst, dass meine Tochter auch solche Fotos macht, aber ich hätte mir mit 16 auch ein erotisches Foto von meiner Freundin gewünscht.“
- Samih, 39: „Das mit den Fotos geht gar nicht, man kann das doch gar nicht mehr kontrollieren, wenn das Foto erst einmal im Umlauf ist.“
- Maria, 29: „Das ist alles viel zu viel Aufregung. Solche Fotos macht doch jeder mal. Die findet doch nachher niemand mehr.“

Fragen:

1.

2.

3.

4.

5.

Eure Interviewfragen gebt ihr an eine andere Gruppe weiter, die eure Fragen beantwortet.

12. Film: Let's fight it together



| | |
|------------------------|---|
| Thema: | (Cyber-)Mobbing |
| Methode: | Kleingruppenarbeit, Klassengespräch |
| Jahrgangsstufe: | ab Jahrgangsstufe 5 |
| Material: | Präsentationsmöglichkeit Film „Let's fight it together“ (6:30 Min.), Gruppenarbeitsblatt |
| Ziel: | Sensibilisierung für die Entstehung von Mobbingdynamiken und die Besonderheiten des Cybermobbings, Empathie für die Opfer ermöglichen, Handlungsmöglichkeiten aufzeigen |
| Zeitdauer: | 90 Minuten |
| Bezugsquelle: | www.old.digizen.org/cyberbullying/fullfilm.de.aspx |

Durchführung:

Die Schüler der Klasse tauschen sich aus, was sie unter „Cybermobbing“ verstehen, und erarbeiten eine Definition des Begriffs (siehe Kapitel „Cybermobbing/Mobbing“).

Die Klasse schaut gemeinsam den Film „Let's fight it together“.

Anschließend werden die Schüler in Kleingruppen aufgeteilt, die sich aus der Perspektive einer der vier Personen (Joe, Kim, Rob oder die anderen Schüler) des Films mit den Fragestellungen des Arbeitsblattes befassen. Bei großen Gruppen können mehrere Kleingruppen die gleiche Figur wählen. Alle Personen sollten aber bearbeitet werden. Um eine bessere Fokussierung auf die jeweiligen Charaktere des Films zu ermöglichen, wird der Kurzfilm ein zweites Mal geschaut. Bitte klären Sie zuvor, dass alle Schüler die Personen zuordnen können.

- Joe
- Kim
- Rob
- die anderen Schüler

Fragen:

- Wie verhält sich die von euch ausgesuchte Person im Verlauf des Films?
Was tut sie im Verlauf des Films?
- Weshalb verhält sich eure Person so?
- Wie fühlt sich die Person dabei?
- Würde eure Person das, was passiert, als Mobbing bezeichnen?

In der Großgruppe werden die Ergebnisse vorgestellt.

Nach dem Austausch in der großen Gruppe entscheiden sich die Kleingruppen für eine weitere Person des Films und bearbeiten folgende Frage:

Ihr habt nun erfahren, wie sich die jeweiligen Personen gefühlt haben und was die Gründe für ihr Verhalten waren. Diskutiert in eurer Kleingruppe, wie sich eure nun neu gewählte Person im Verlauf des Films verhalten könnte. Dabei soll das Mobbing beendet und neuer Streit verhindert werden.

Bitte umblättern!

Variante:

Nachdem sich die Schüler aus der Perspektive einer Filmfigur mit den Beweggründen zum Mobbing beschäftigt haben, entwickeln sie nun Ideen, wie Cybermobbing beendet werden kann. Die Schüler schauen dazu die Interviews und entwickeln Handlungsschritte zur Beendigung von Mobbing bzw. Cybermobbing für:

- Mobbingopfer
- Mobbingmitläufer

Arbeitsblatt 1: Let's fight it together

Bitte beantwortet folgende Fragen:

Wie verhält sich die von euch ausgesuchte Person im Verlauf des Films?
Was tut sie im Verlauf des Films?

Weshalb verhält sich eure Person so?

Wie fühlt sich die Person dabei?

Würde eure Person das, was passiert, als Mobbing bezeichnen?

Arbeitsblatt 2: Let's fight it together

Ihr habt nun erfahren, wie sich die jeweiligen Personen gefühlt haben und was die Gründe für ihr Verhalten waren. Diskutiert in eurer Kleingruppe, wie sich eure nun neu gewählte Person im Verlauf des Films verhalten könnte. Dabei soll das Mobbing beendet und neuer Streit verhindert werden.

Notiert eure Ideen und tragt sie anschließend in der Gruppe vor.



#CHANCEN #GEMEINSAM
#VERANTWORTUNG

ELTERNBRIEF

Liebe Eltern,

für Kinder und Jugendliche ist die Bedienung und Nutzung digitaler Medien heute selbstverständlich und erfolgt häufig durch Ausprobieren und ohne Scheu. Ein verantwortungsbewusster Umgang ist damit aber nicht automatisch gegeben, das zeigen Probleme wie z. B. Cybermobbing. Sie als Eltern können Ihre Kinder unterstützen, einen verantwortungsbewussten Umgang mit den digitalen Medien zu entwickeln.

Und das am besten von Anfang an.

Häufig lernen die Kinder schnell, sich in der digitalen Welt zu orientieren. Die Eltern haben es manchmal schwer, mit den Kindern Schritt zu halten und den Reiz, den die digitale Welt auf ihre Kinder ausübt, nachzuvollziehen. Die Eltern „gehen online“. Die Kinder „sind online“: Eltern und Kinder entfernen sich voneinander.

Die Folge ist, dass die Kinder sich ihren Eltern nicht mehr anvertrauen.

Aus unserer alltäglichen Erfahrung wissen wir, dass Kinder sich häufig erst Hilfe holen, wenn Grenzen bereits überschritten wurden, bzw. sich aus Angst vor den Reaktionen ihrer Eltern gar keine Hilfe holen.

Denn häufig haben sie genau die Fehler begangen, vor denen sie gewarnt worden sind.

Die Kinder brauchen also Anleitung, Begleitung und Absprachen. Um dieses leisten zu können, sind eine gute Beziehung und Gespräche mit den Kindern wichtig.

Die drei Geschichten im folgenden Absatz können Ihnen dabei helfen, mit Ihren Kindern ins Gespräch zu kommen, z. B.: Kennst du solche Erfahrungen? Hast du Ähnliches erlebt? Wie würdest du handeln?

Erfahrungsgemäß sind die Ansichten zwischen der Eltern- und der Kindergeneration unterschiedlich. Die Geschichten bieten die Möglichkeit gemeinsam auszuhandeln, was ein angemessener Umgang wäre. Dafür ist es gut, sich in die Perspektive der Kinder zu versetzen, um zu verstehen, was so faszinierend am Internet ist.

Die Beispiele sind dem Unterrichtsmaterial „Online sein. Smart sein.“ entnommen, mit denen die Pädagogen in der Schule mit den Kindern arbeiten.

Was Kinder und Jugendliche erleben

In der ersten und zweiten Geschichte geht es um die Chancen und Risiken beim Versenden von Fotos. In der dritten Geschichte werden die Vor- und Nachteile der Anonymität im Netz aufgezeigt.

DAS STADIONFOTO

Lisa, Jelena, Paul und Selim haben gemeinsam ein Fußballspiel im Stadion besucht. Lisa hat die Atmosphäre besonders gut gefallen. Sie hat das Bedürfnis, ihren Freunden von dem Erlebnis zu berichten. Deshalb postet sie ein Handyfoto mit entsprechendem Kommentar

aus dem Stadion auf ihrem Profil. So können alle, die mit ihr verbunden sind, das Erlebnis teilen. Als Lisa das nächste Mal auf ihr Profil sieht, haben fünf Freunde das Foto „geliked“ oder selbst Kommentare hinterlassen. Weitere Freunde, die sich untereinander gar nicht kennen, schließen sich dem Austausch an. Am Ende unterhalten sich alle über den Stadionbesuch und tauschen ihre Erfahrungen aus.





KURZ MAL VERÖFFENTLICHT

Selim und Paul waren Klamotten kaufen. Paul veröffentlicht ein albernes Foto von Selim mit einem Frauenoberteil auf seinem Profil. Zu Hause schreibt Selim selbst noch einen Kommentar darunter: „Hot or not?“

Lisa sieht in Selims Nachrichten ein unvoreilhaftes Foto von einem Mädchen aus Selims Berufsschule – darunter steht: „Schlampe“. Als sie Selim beim nächsten Treffen darauf anspricht, berichtet er ihr, dass das Mädchen in der Parallelklasse gemobbt wird – er selbst hat das Foto aus seinen Nachrichten gelöscht.



SCHNELL RAUS!

Lisa nutzt ab und an einen offenen Chatroom. Sie hat hier gute Erfahrungen gemacht, sich über Probleme anonym austauschen zu können. Nun wird sie von einem Nutzer angesprochen, der im ersten Moment ganz sympathisch

wirkt. Kurze Zeit später sendet er ihr den Link zu einem Pornovideo. Er beginnt intime und obszöne Bemerkungen zu machen. Lisa beendet sofort das Gespräch und blockt den Nutzer. Außerdem meldet sie ihn bei den Administratoren des Chatrooms.

Die Veröffentlichung des Stadionfotos ist unproblematisch. Das Foto von Selim ist lustig, könnte aber auch irgendwann gegen ihn verwendet werden. Lisa ist souverän genug, die

problematische Situation zu meistern, viele Jüngere werden nach solchen Erlebnissen Ansprechpartner brauchen.

Was können Sie tun?

...begleiten

- Begleiten Sie die Kinder im Medienalltag, so dass Sie die Gelegenheit haben, über problematische Situationen mit ihnen zu sprechen und in konkreten Fällen Hilfe leisten zu können.
- Informieren Sie sich über die Welt der Medien. Gehen Sie selbst online und sammeln Sie eigene Erfahrungen. Sie können sich dazu auf den Seiten informieren, die Sie in der Linkliste finden.
- Sprechen Sie dabei mit den Kindern, welche Apps, Spiele, Internetseiten etc. sie nutzen und lassen Sie sich diese erklären. Jüngere Kinder sind oft auch stolz, etwas erklären zu können. Kinder erleben diese Gespräche dann als wirkliches Interesse und nicht als Kontrolle. Dabei fallen Ihnen eventuell problematische Entwicklungen früher auf. Sie als Eltern können dabei Probleme erkennen.

...unterstützen

- Beobachten und regulieren Sie den Medienkonsum Ihrer Kinder. Erklären Sie Ihrem Kind Ihre Interventionen. Ziel ist es, dass die Kinder lernen, sich selbst zu schützen.
- Fragen Sie, ob die Kinder selbst Lösungen für schwierige Situationen wissen. Wenn nicht, überlegen Sie diese gemeinsam. Die Kinder brauchen Unterstützung, um zu erkennen, ob die Lösung für die eigene Situation hilfreich ist.
- Bestärken Sie Ihr Kind darin, nicht „alles mitmachen“ zu müssen, was unter Gleichaltrigen gerade angesagt ist, wenn es sich selbst dabei nicht wohlfühlt.
- Beziehen Sie Position zu Verhaltensweisen Ihres Kindes und setzen Sie sich mit Ihrem Kind darüber auseinander. Nutzen Sie Ihre Lebenserfahrung, um Situationen zu beurteilen, vermeiden Sie dabei, dass die Kinder sich verurteilt fühlen.

- Gehen Sie mit Ihren Kindern ins Gespräch, welche Inhalte unbedenklich veröffentlicht werden können und welche besser nicht.

- Geben sie Ihrem Kind den Freiraum, eigene Erfahrungen machen zu können. Behalten Sie im Blick, dass Kinder und Jugendliche dabei Fehler machen dürfen.

...in schwierigen Situationen helfen

- Verurteilen Sie Ihr Kind nicht, wenn es in eine schwierige Situation geraten ist. Eine Verurteilung durch Eltern verstärkt die erlebte Kränkung.
- Helfen Sie dem Kind, entstandene Probleme konstruktiv zu lösen. Sie sind als Eltern auch in solchen Situationen Vorbild für die Lösung von Problemen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind, leiten Sie mit seiner Zustimmung notwendige Maßnahmen ein.
- Setzen Sie ein Computerverbot nicht als Strafmaßnahme ein. Nehmen Sie sich die Zeit, diese Schritte dem Kind zu erläutern. Die Einsicht des Kindes ist wichtig, da Maßnahmen sonst ggf. hinter Ihrem Rücken unterlaufen werden. Einen Zugang zum Internet kann Ihr Kind auch außerhalb Ihres Zugriffsbereichs erlangen.
- Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind soziale Aktivitäten und Kontakte vernachlässigt.
- Überlegen Sie gemeinsam, wie diese Probleme in Zukunft vermieden werden können.



#UNTERSTÜTZUNG
#WISSENSWERT
#WEITERDENKEN

LINKLISTE

Für Pädagogen und Eltern
Für Kinder und Jugendliche
Hilfe- und Meldeseiten

Für Pädagogen und Eltern

<http://www.klicksafe.de/>

klicksafe ist eine Initiative der Europäischen Kommission zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien. Eltern und Pädagogen erhalten hier Informationen zu digitalen Medien und deren Risiken. Für Pädagogen werden vollständige Unterrichtseinheiten angeboten.

<http://www.handysektor.de/startseite.html>

www.handysektor.de ist ein werbefreies Infotainment-Angebot für Jugendliche, das sie bei einem kompetenten und sicheren Umgang mit Handys und Smartphones unterstützt und über neue Apps informiert. Für Pädagogen gibt es die „Pädagogenecke“ mit Praxistipps, Druckvorlagen für Infolyer und Vorschlägen zur Gestaltung von Unterrichtseinheiten.

<http://www.internet-abc.de/eltern>

Die Seiten des Internet-ABC für Eltern und Pädagogen informieren über aktuelle Entwicklungen digitaler Medien, geben Tipps für einen sicheren Umgang mit dem Internet und konkrete Hilfestellungen, wie man Kindern den Einstieg ins Internet vermittelt. Wie kann ich dem Heranwachsenden „Medienkompetenz“ vermitteln? Für Pädagogen der Primarstufe werden medienpädagogische Unterrichtsmaterialien bereitgestellt.

<http://www.digitale-chancen.de/>

Webauftritt der „Stiftung Digitale Chancen“, die Menschen für die Möglichkeiten des Internets interessieren und sie bei der Nutzung unterstützen möchte. Auf der Website werden u. a. Informationen über Studien, Fachveranstaltungen, Projektausschreibungen und Linktipps für unterschiedliche Zielgruppen veröffentlicht.

<http://www.polizei-beratung.de/>

Die Internetseite der „Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)“ informiert Erwachsene zu vielen Themen der Kriminalprävention. Neben grundlegenden Informationen zu den Risiken digitaler Medien werden für Pädagogen Unterrichtskonzepte für weiterführende Schulen bereitgestellt.

<http://www.schau-hin.info/>

Infoportal für Eltern und Erziehende zu allen Themen digitaler Medien. SCHAU HIN! möchte Erwachsenen Orientierung in der elektronischen Medienwelt geben und vermittelt konkrete, alltagstaugliche Tipps, wie sie den Medienkonsum von Kindern kompetent begleiten können. Die Internetseite bietet dazu Infolyer und ein 30-Tage-Programm in Form einer interaktiven Schulung an, die Eltern mit dem Medienpass abschließen können.

<http://www.jugendschutzlandesstellen.de>

Diese Seite bietet Links zu den Jugendschutzlandesstellen der Bundesländer. Die Angebote richten sich an Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule, an Eltern sowie an alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Erwachsene finden hier Informationen in Form von Broschüren, Veröffentlichungen und Hinweisen zu Fachveranstaltungen.

<http://www.trau-dich.de/multiplikatoren>

Infoseite zur Bundesinitiative gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Eltern und Fachkräfte finden hier Informationen rund um die Initiative „Trau Dich“.

<http://www.chatten-ohne-risiko.net/erwachsene>

Informationsseite von Jugendschutz.net und der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg. Auf dieser Seite werden ausgewählte Kommunikationsdienste beschrieben und eine Übersicht über die jeweiligen Sicherheitsmaßnahmen sowie positive und negative Aspekte gegeben. Eine zusammenfassende Beurteilung der Sicherheit soll Eltern und Pädagogen die Auswahl eines guten Angebots erleichtern und sie bei der Vermittlung eines sicherheitsbewussten Chatverhaltens unterstützen.

<http://www.fragfinn.de/kinderliste/eltern/paedagogen.html>

Eltern und Pädagogen können sich auf dieser Seite über Möglichkeiten der technischen Absicherung des Surfraums informieren. Darüber hinaus finden Pädagogen Praxistipps und Unterrichtsanregungen zum Thema Sicherheit im Internet für den Grundschulunterricht. Mit dem URL-Check kann man überprüfen, ob eine Internetseite durch fragfinn.de erreicht werden kann.

<http://www.seitenstark.de/erwachsene>

Hier finden Eltern Informationen rund um das Thema Internet, Chatten und Co. und Empfehlungen für kindgerechte Internetseiten. Die Seite informiert außerdem über interessante Neuigkeiten im Bereich kindgerechter Internetaangebote und entsprechender Fachtagungen.

<http://www.bsi-fuer-buerger.de>

Auf der Homepage des "Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik" findet man Hinweise zur technischen Absicherung der heimischen Computer. Außerdem steht ein Schnellscan für die Suche nach neuester Schadsoftware zur Verfügung.

Für Kinder und Jugendliche

<http://www.internet-abc.de/kinder>

Auf den Seiten des Internet-ABC können Kinder von fünf bis zwölf Jahren spielerisch Wissen rund um das Netz erwerben. Die Kinder erhalten Informationen zu den technischen Grundlagen, zur Bedienung und zu den Risiken des Internets sowie zu sicherem Surfen.

<http://www.blinde-kuh.de>

Ein Internetportal, das vor allem für seine Kindersuchmaschine bekannt ist, mit der kindgerechte Websuchen ermöglicht werden. Kinder finden hier außerdem Internetspiele ohne Werbung, Kindernachrichten und Sicherheitstipps in altersgerechter Sprache.

<http://www.fragfinn.de>

Kindersuchmaschine und sicherer Surf-Raum für Kinder bis 12 Jahre. Kinder finden hier kindgerechte und von Medienpädagogen überprüfte Internetseiten.

<http://www.chatten-ohne-risiko.net>

Hier finden Kinder Infos zu verschiedenen Kommunikationsdiensten und zum sicheren Chatting. Darüber hinaus finden Kinder hier Links zu Beratungsangeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. zu nummergegenkummer.de und dem Beratungsangebot von juuuport.de)

<http://seitenstark.de> bzw. <http://seitenstark.de/erwachsene>

Diese Seite ist eine Gemeinschaftsseite mehrerer einzelner Kinderseiten. Hier erhalten Kinder Informationen zu den Möglichkeiten und Risiken des Internets. Über Links erreichen Kinder ausschließlich kindgerechte Webinhalte z. B. zu Spielen und Kindernachrichten.

<http://www.trau-dich.de>

Hier erhalten Kinder spielerisch und in kindgerechter Sprache Informationen zu Kinderrechten und sexuellem Missbrauch.

<http://www.checked4you.de>

Das Online-Jugendmagazin der Verbraucherzentrale NRW informiert Jugendliche u. a. zu Neuigkeiten im Bereich digitaler Medien, informiert aber auch über Risiken des Internets.

<http://www.internauten.de>

Kindern wird spielerisch Wissen zum sicheren Surfen vermittelt. Die Kinder schlüpfen in die Rolle von „Internauten“ und werden in verschiedenen Missionen über den Umgang mit dem Internet informiert und auf Gefahren hingewiesen.

Hilfe- und Meldeseiten

<http://www.nummergegenkummer.de>

Bei der Nummer gegen Kummer können Kinder kostenlos und anonym per Telefon oder Mail über ihre Sorgen sprechen. Die Nummer gegen Kummer e.V. ist die Dachorganisation des größten telefonischen und kostenfreien Beratungsangebotes für Kinder, Jugendliche und Eltern. Nummer gegen Kummer e.V. ist Mitglied im Deutschen Kinderschutzbund und bei Child Helpline International.

<http://www.jugendschutz.net>

Jugendschutz.net kontrolliert das Internet und sorgt für die Einhaltung des Jugendschutzes. Auf dieser Seite können kinder- und jugendgefährdende Webinhalte gemeldet werden.

www.internet-beschwerdestelle.de

Bei der Internetbeschwerdestelle können alle rechtswidrigen Inhalte gemeldet werden. Neben kinder- und jugendgefährdenden Inhalten auch unerwünschte Spamnachrichten, volksverhetzende Inhalte usw.

<https://www.juuuport.de/>

Auf www.juuuport.de beraten von Experten ausgebildete Jugendliche, die juuuport-Scouts, andere Jugendliche bei Problemen im Web: bei Cybermobbing, Abzocke und vielem mehr.



#RECHT #WISSEN #LEGAL
#ILLEGAL #STRAFE

RECHTE & GESETZE

Rechtsfragen online

Urheberrecht (UrhG, BGBI)

„Recht am eigenen Bild“

(§§ 22, 23, 33 KunstUrhG)

Verletzung des höchstpersönlichen

Lebensbereichs durch Bildaufnahmen

(§ 201a StGB)

Beleidigung (§185 StGB)

Üble Nachrede (§186 StGB)

Verleumdung (§187 StGB)

Verbreitung pornografischer Schriften

(§184 StGB)

Verbreitung, Erwerb und Besitz

kinderpornografischer Schriften

(§184b StGB)

Verbreitung, Erwerb und Besitz

jugendpornografischer Schriften

(§184 c StGB)

Rechtsfragen online

Nicht alles, was online machbar ist, ist auch erlaubt. Folgende Rechte und Gesetze sind zu beachten:

Urheberrecht (UrhG, BGBl)

Die Urheber von Werken der Literatur, Wissenschaft und Kunst genießen für ihre Werke Schutz. Künstlerische Werke (z. B. Bilder, Musik, Filme etc.), die nicht selbst produziert worden sind, dürfen nur im privaten Bereich genutzt werden. Werke, die dem Urheberrecht unterliegen, dürfen nicht ohne Einverständnis des Rechteinhabers online gestellt werden. Illegale Downloads, die Weiterleitung bzw. das Zur-Verfügung-Stellen der Datei mit dem illegal erworbenen Inhalt auf z. B. Sharing-Portalen können zu zivilrechtlichen Ansprüchen der Urheber und zu Unterlassungsklagen führen.

Es empfiehlt sich, ausschließlich legale Musik-, Spiele- und Filmportale zu nutzen.

„Recht am eigenen Bild“ (§§ 22, 23, 33 KunstUrhG)

Das Recht am eigenen Bild ist eine Ausprägung des allgemeinen Persönlichkeitsrechts aus dem Grundgesetz. Bilder und Filmaufnahmen von Privatleuten dürfen nur mit deren Einwilligung veröffentlicht werden. Heimlich erstellte Bilder oder Filmaufnahmen von Personen und deren Veröffentlichung im Internet sind strafbar. Ebenso verboten ist es, ohne Einverständnis der betroffenen Person peinliche Partyfotos oder Schulhofprügeleien („Happy slapping“) zu veröffentlichen und zu verbreiten. Bei Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild kann dies zu Schadensersatzansprüchen des Verletzten führen.

Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen (§201a StGB)

Unerlaubtes Herstellen oder Übertragen von Bildaufnahmen einer Person, die sich in einer Wohnung oder einem gegen Einblick besonders geschützten Raum befindet (z. B. Umkleidekabine, Toilette, Dusche, Solarium etc.) sind strafbar. Das heimliche Aufnehmen z. B. eines Mitschülers auf der Toilette ist damit strafbar. Auch wenn eine Person zuerst mit der Bildaufnahme einverstanden war, ist das nachträgliche Veröffentlichen einer Bildaufnahme, die die Person in einer höchstpersönlichen Lebenssituation wiedergibt und nun verunglimpfen soll, strafbar (z. B. private Nacktaufnahme der Ex-Freundin wird nach Trennung online gestellt).

Beleidigung (§185 StGB)

Beleidigung ist der vorsätzliche Angriff auf die Ehre einer Person durch Kundgabe von Missachtung. Die Äußerung kann wörtlich, schriftlich, bildlich oder durch schlüssige Handlungen erfolgen.

Beleidigungen können verletzende Ausdrücke und Handlungen wie Gesten sein, z. B. das Zeigen des Mittelfingers oder das Tippen an die Stirn. Auch Bezeichnungen wie „Schlampe“ und „Hurensohn“ sind Beleidigungen.

Üble Nachrede (§186 StGB)

Wer vorsätzlich über eine andere Person eine Tatsache behauptet oder verbreitet, die geeignet ist, diese Person in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder verächtlich zu machen, wird bestraft, wenn die Tatsache nachweisbar unwahr ist.

Im Gegensatz zur Beleidigung wird die Äußerung nicht gegenüber dem Betroffenen getätigt, sondern gegenüber einem Dritten.

Verleumdung (§187 StGB)

Die Verleumdung ist eine Verschärfung der üblen Nachrede. Wer vorsätzlich, obwohl er es besser weiß, eine unwahre Tatsache über einen anderen behauptet oder verbreitet, die geeignet ist, den Betroffenen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder verächtlich zu machen, wird bestraft. Hierunter fallen auch die Verbreitungen von sogenannten „Fakes“ in Form veränderter Fotos, E-Mails und Foreneinträgen.

Mobbende Schüler können bezüglich Beleidigung, übler Nachrede oder Verleumdung angezeigt werden, sofern sie strafmündig sind (ab dem 14. Lebensjahr).

Achtung: Die genannten Straftatbestände sind sogenannte Antragsdelikte. Es muss innerhalb eines Zeitraums von 3 Monaten ab dem Ende der Tat(en) durch den Verletzten Strafantrag gestellt worden sein.

Verbreitung pornografischer Schriften (§184 StGB)

Pornografische Bilder oder Filme dürfen Personen unter 18 Jahren nicht zugänglich gemacht werden. So ist es z. B. nicht erlaubt, auf dem Schulhof Mitschülern unter 18 Jahren Pornos auf dem Handy zu zeigen. Sind die Mitschüler unter 14 Jahren, stellt eine solche Handlung auch einen sexuellen Missbrauch (§176 Abs. 4 Nr. 4 StGB) dar.

Verbreitung, Erwerb und Besitz kinderpornografischer Schriften (§184b StGB)

Bilder und Videos, die sexuelle Handlungen mit, an oder vor Kindern (jünger als 14 Jahre) darstellen, dürfen nicht besessen, verbreitet oder erworben werden. Das gleiche gilt für die Darstellung eines nackten oder teilweise unbedeckten Kindes in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung. Auch Bilder oder Videos von unbedeckten Genitalien oder dem unbedeckten Gesäß von Kindern können in den Bereich Kinderpornografie fallen. Auch beim Vorzeigen oder Weiterleiten von Sexting-Fotos von Kindern unter 14 Jahren kann eine Bestrafung wegen Verbreitung von Kinderpornografie erfolgen.

Verbreitung, Erwerb und Besitz jugendpornografischer Schriften (§184c StGB)

Bilder oder Videos, die sexuelle Handlungen mit, an oder vor einer jugendlichen Person (14, aber noch nicht 18 Jahre alt) zeigen, dürfen nicht verbreitet oder öffentlich gemacht werden. Gleiches gilt für die Abbildung einer unbedeckten oder teilweise unbedeckten jugendlichen Person.

Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren dürfen solche Bilder von sich selbst an Bekannte verschicken. Problematisch wird es, wenn Bekannte die Bilder an andere weiterleiten und vorzeigen. Dies kann unter den Straftatbestand der Verbreitung von Jugendpornografie fallen.

WAS SIND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN BEI RECHTSVERSTÖßEN?

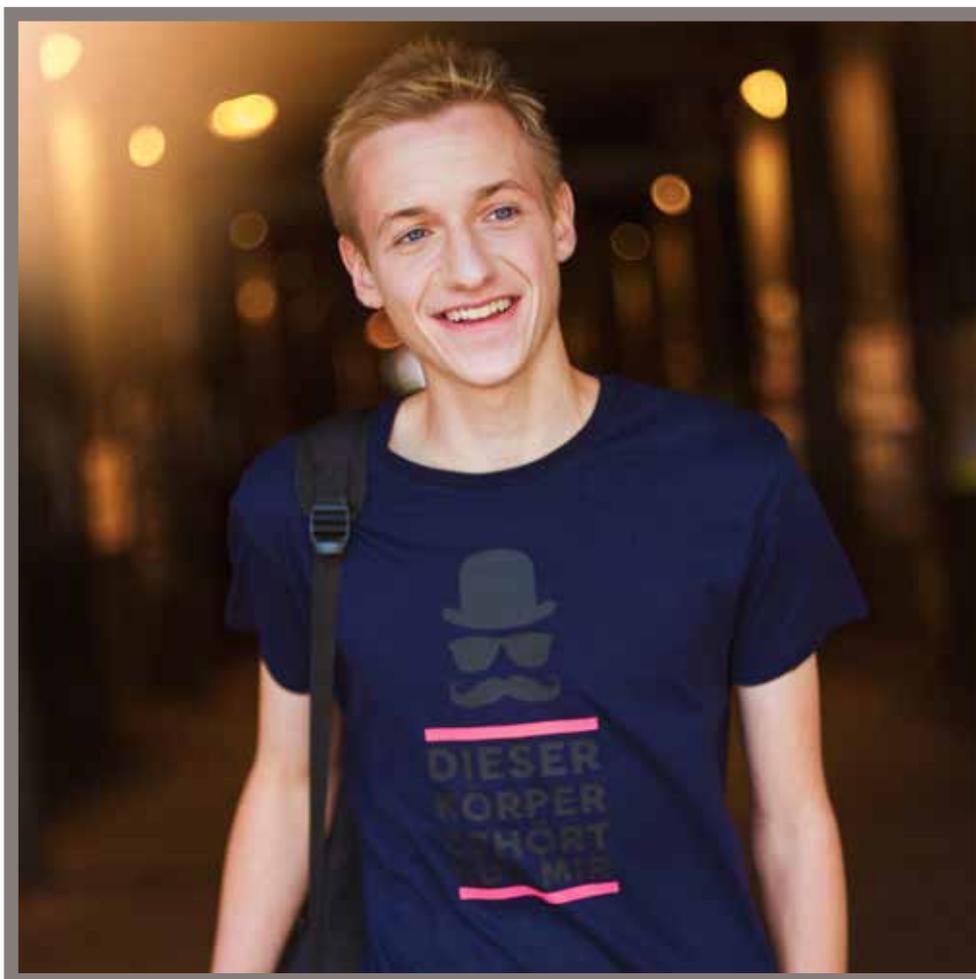
Machen Sie von Rechtsverstößen, die Sie nicht als Dateien speichern können, mit der „Druck-Taste“ einen so genannten Screenshot (ein Bildschirmfoto). Dann können Sie die Rechtsverstöße über die „Einfügen-Funktion“ z. B. in ein Word-Dokument einfügen und speichern.

Bei Apple drücken Sie die Befehl-Taste (Apfel), Shift-Taste und 3 gleichzeitig. Der so erstellte Screenshot sichert sich automatisch. Auf dem PC können Sie mit der DRUCK-Taste einen

Screenshot erstellen. Über die Einfügen-Funktion kann diese Aufnahme dann in einem Word-Dokument gespeichert werden. Bei Mobiltelefonen ist die Erstellung eines Screenshots bereits bei verschiedenen Geräten des gleichen Herstellers sehr unterschiedlich. Diese Funktion sollte daher der jeweiligen Betriebsanleitung entnommen werden.

Darstellungen von Kinderpornografie und Jugendpornografie dürfen nicht über einen Screenshot gespeichert werden. Schalten Sie das jeweilige Gerät nicht aus und informieren Sie unverzüglich die Polizei.





#SCHLAU #CHECKER
#AUSKENNEN #INFO

GLOSSAR

Administrator

Apps

Blocken/blockieren

Browser

Chat

Cyber-Grooming

Cybermobbing/Mobbing

Forum

Geliked

(Instant-)Messenger

Nickname/Profilname

Posting

Privatsphäre-Einstellungen

Screenshot

Schadsoftware/Malware

Selfie

Skype

Smartphone

Soziale Netzwerke

Administrator

Dieser Begriff stammt aus dem Lateinischen (Administrator = Leiter) und steht für den Verwalter eines Computers, eines Netzwerkes oder eines Forums. Der Administrator ist beispielsweise in Foren oder sozialen Netzwerken der richtige Ansprechpartner, wenn unpassende Inhalte gemeldet oder gelöscht werden sollen.

Apps

Der Begriff App ist eine Abkürzung für das deutsche Wort Applikation und bezeichnet ein Programm, das nachträglich auf ein Smartphone oder einen Tablet-PC geladen und auch wieder entfernt werden kann.

Blocken/blockieren

Durch die Blockieren-Funktion in Chats, Instant-Messengern und z. B. sozialen Netzwerken werden Nachrichten blockierter Nutzer nicht mehr angezeigt bzw. werden Nutzer daran gehindert, weiteren Kontakt aufzubauen.

Browser

Ein Browser (Englisch: to browse = durchstöbern) ist ein Computerprogramm, mit dem der Zugang und das Bewegen (Surfen) durch das Internet ermöglicht wird. Sehr bekannte Browserprogramme sind z. B. der Internet Explorer und Firefox.

Chat

Dieser Begriff stammt aus dem Englischen (to chat = plaudern) und bezeichnet die schriftliche Kommunikation im Internet, bei der die Kommunikation in Echtzeit geschieht. Zum Chatten trifft man sich in sogenannten Chat-Räumen.

Cyber-Grooming

Der englische Begriff Cyber-Grooming (to groom = aufbauen, heranziehen, striegeln) bezeichnet die Kontaktaufnahme zu meist Minderjährigen mit dem Ziel, sexuelle Kontakte aufzubauen. Häufig melden sich die Erwachsenen mit falschen Identitäten in sozialen Netzwerken oder Chatplattformen an. Der Grooming-Prozess beginnt mit dem Aufbau von Vertrauen, um dann ein Treffen mit Kindern zu initiieren oder auch Bilder und Videos zu verlangen, die Kinder und Jugendliche unbedeckt zeigen. Cyber-Grooming ist eine Form sexueller Belästigung.

Cybermobbing/Mobbing

Cybermobbing – der Begriff beschreibt Beleidigungen, Bedrohungen oder Diffamierungen gegen eine Person per Handy, E-Mail oder auf Internetseiten. Oft werden neben schriftlichen Äußerungen auch Fotos und Videos verwendet, mit der Absicht, einer anderen Person zu schaden.

Forum

Ein Forum ist eine Seite im Internet, auf der Interessierte zu bestimmten Themen Fragen stellen, Meinungen äußern, diskutieren und sich austauschen können. Im Gegensatz zum Chat findet die Kommunikation hier zeitversetzt statt.

Geliked

Dieser Begriff (aus dem Englischen: to like = mögen) wurde durch das soziale Netzwerk Facebook begründet. Er bezeichnet die Möglichkeit, durch den Klick auf einen „Gefällt-mir-Knopf“ (Like-Button), seine Zustimmung und/oder sein Gefallen an einem Internetbeitrag deutlich zu machen. Mittlerweile gibt es auf zahlreichen Internetseiten sowie in sozialen Netzwerken ähnliche Funktionen.

(Instant-)Messenger

Messenger oder auch Instant-Messenger (Englisch: instant = sofort, Messenger = Bote) sind Programme für Smartphone, Tablet oder Computer, mit denen Nachrichten, ähnlich wie beim Chat, sofort übermittelt werden. Die meisten Messenger zeigen dabei an, ob der Gesprächspartner gerade „online“ ist. Ein viel verbreiteter Messenger ist WhatsApp.

Nickname/Profilname

Ein Nickname (Englisch für Spitzname) ist ein frei gewählter ausgedachter Name, den man verwendet, um nicht seinen echten Namen angeben zu müssen. Man braucht ihn z. B. zur Anmeldung in sozialen Netzwerken, Chatrooms oder für E-Mail-Adressen. Kindern empfehlen wir, einen Namen zu wählen, der keinen Hinweis auf den echten Namen, das Alter oder die Hobbys gibt, um nicht auf diesem Wege persönliche Daten preiszugeben, die von Erwachsenen z. B. zur Anbahnung sexueller Grenzüberschreitungen (siehe Cyber-Grooming) missbraucht werden können.

Posting

Ein Posting (Post) ist eine Veröffentlichung im Internet in Form von Texten, Bildern oder Videos in einem sozialen Netzwerk.

Privatsphäre-Einstellungen

Meint die Funktion in einem sozialen Netzwerk, die es dem Benutzer erlaubt einzustellen, wer auf seine veröffentlichten Daten zugreifen kann. Insbesondere in sozialen Netzwerken werden die Grundeinstellungen häufig verändert, so dass wiederkehrend kontrolliert werden sollte, ob die Einstellungen noch den eigenen Bedürfnissen entsprechen.

Screenshot

Mit diesem Begriff wird die Erstellung eines „Schnapschusses“ des momentan sichtbaren Bildschirmes bezeichnet. Screenshots empfehlen sich zur Sicherung von Beweisen z. B. bei Grenzüberschreitungen in Chat-Verläufen, wenn Sie eine Strafanzeige stellen möchten. Bei Apple drücken Sie die Befehl-Taste (Apfel), Shift-Taste und 3 gleichzeitig. Der so erstellte Screenshot sichert sich automatisch. Auf dem PC können Sie mit der DRUCK-Taste einen Screenshot erstellen. Über die Einfügen-Funktion kann diese Aufnahme dann in einem Word-Dokument gespeichert werden. Die Erstellung von Screenshots auf Smartphones können den jeweiligen Betriebsanleitungen der Geräte entnommen werden.

Schadsoftware/Malware

Der Begriff bezeichnet Computerprogramme, die dazu entwickelt werden, anderen Benutzern Schaden zuzufügen. Das Ziel ist die Beschädigung der Hard- oder Software oder deren Manipulation, um damit unbemerkt persönliche Daten (z. B. Passwörter, Verlauf der besuchten Internetseiten usw.) zu sammeln.

Selfie

Dieser Begriff (Englisch: self = selbst) bezeichnet ein digital erstelltes Selbstportrait. Ziel ist es in der Regel, andere an dem gerade Erlebten teilhaben zu lassen. Daher wird es häufig unmittelbar nach der Erstellung auf einem sozialen Netzwerk veröffentlicht.

Skype

Skype ist ein Computerprogramm, mit dessen Hilfe man unter anderem Sprach- und Videoanrufe über das Internet führen kann. Skype kann auch als App für Smartphones und Tablet-PCs verwendet werden.

Smartphone

Ein Smartphone ist ein Mobiltelefon, das um die Funktionen eines Computers erweitert ist. Mit einem Smartphone kann man im Internet surfen, E-Mails verschicken und empfangen. Zusätzlich können die Geräte Musik und Videos abspielen. Mithilfe einer integrierten Kamera können Fotos und Videos erstellt und gleichzeitig ins Internet gestellt werden. Die Funktionen eines Smartphones können durch die Installation von weiteren Programmen (Applikationen oder Apps) erweitert werden, die über das Internet geladen werden können.

Soziale Netzwerke (Facebook, Pinterest, Instagram)

Soziale Netzwerke (Englisch: Online-Communities) sind Internetplattformen, in denen man nach einer Registrierung zu anderen Nutzern Kontakt aufnehmen, sich austauschen und sich vernetzen kann. Als Mitglied eines sozialen Netzwerkes erstellt man ein persönliches Profil, das man z. B. mit Texten, Fotos oder Videos (siehe Posting) gestalten kann. Mithilfe der Privatsphäre-Einstellungen kann festgelegt werden, welche Nutzer die veröffentlichten Postings einsehen können. Nutzer von sozialen Netzwerken sind mittlerweile auch Firmen, die darüber Marketing betreiben. Bekannte soziale Netzwerke sind z. B. Facebook, Twitter und Instagram.

Impressum

Dunkelziffer e.V.
Albert-Einstein-Ring 15
22761 Hamburg

www.dunkelziffer.de
mail@dunkelziffer.de

In Kooperation mit der AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Dank an:

Neuentwicklung und Umsetzung: 

Material Sponsoring: 
Inapa Deutschland

(Innenseiten: Galaxi Keramik
Cover: Priplak Opaline natur)

Litho: Dunz-Wolff
Druck: Merkur Druck

Alle Rechte vorbehalten.